

Altpreussische Bellung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postnachnahme 2 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen: Illust. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich). — Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Konietzki in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 194.

Elbing, Dienstag,

20. August 1895.

47. Jahrg.

Telegramme

der

„Altpreussischen Zeitung.“

Darmstadt, 19. August. Der Großherzog erließ folgenden Tagesbefehl: An meine Division! Der alten Sitte meines Hauses folgend übernehme ich zu meiner Inhabersstelle des 1. Infanterie-Regiments noch die Inhabersstellen des Dragoner- und Feldartillerie-Regiments. Ich wähle dazu den heutigen Tag, um hierdurch meiner Division die Anerkennung und meinen unaussprechlichen Dank auszusprechen für die Hingabe und Tapferkeit, mit welcher sie unter der ruhmreichen Führung meines Herrn Vaters in dem glorreichen Feldzuge 1870/71 besonders heute vor 25 Jahren in den Schlachten von St. Privat und Gravelotte für das heilige Heimathland und das gesammte Vaterland gekämpft haben.

Neapel, 19. August. Gestern Abend drängte sich eine große Zahl Wähler auf der Treppe des Gemeindegewerks zu Mercato zusammen und stürzte, nachdem das eiserne Treppengeländer eingerissen, in die Tiefe. Von 60 Personen, die den Unfall erlitten, ist eine gestorben, 2 sind dem Tode nahe, 14 schwer, und 30 leicht verletzt. Die Verletzten wurden in das Spital geschafft.

Carmaux, 19. Aug. 500 Glasarbeiter beschloffen, den Ausstand bis zum Neuesten fortzusetzen.

Belgrad, 19. August. Gestern Abend 10 Uhr 25 Minuten wurde hier eine heftige Erdschütterung verspürt.

Das Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Die feierliche Grundsteinlegung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. hat Sonntag Vormittag um 9 Uhr bei herrlichem Wetter stattgefunden. Der Platz war zu diesem Zweck in besonders prächtiger Weise decorirt, namentlich der Kaiserpavillon bildete einen hervorragenden Schmuck desselben. Früh um 8 Uhr waren die Fahnen und Standarten, welche zur Feier befohlen waren, im Hofe des königlichen Schlosses mit Eichenlaub geschmückt und dann nach dem Festplatz gebracht worden, wo sie zu beiden Seiten des Grundsteins aufgestellt wurden. Die Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. mit den historischen Grenadiermützen, der Regimentsmusik und den Spielzeugen des 1. Bataillons hatte auf der Schlossfreiheit, die Leib-Compagnie des Regiments der Garde des

Corps der Leibkompagnie gegenüber aufgestellt genommen. Alle umliegenden Gebäude hatten überreichen Flaggen- und Guirlandenschmuck angelegt und waren mit Zuschauern an den Fenstern, auf den Balkons und selbst auf den Dächern dicht besetzt. — Bereits um 8 Uhr hatten die fürstlichen Personen und die Gefolge im Kaiserpavillon, die zur Vollziehung der Hammerschläge geladenen Personen rechts und links vom Grundstein, die Mitglieder des Bundesraths und des Reichstages, sowie der beiden Häuser des preussischen Landtages, die Wirklichen Geheimen Räte, die Generale, Admirale und die Räte erster Klasse, die Regiments-Commandeure und die Räte zweiter Klasse, sowie die übrigen eingeladenen Personen rechts und links von dem Kaiserpavillon aufgestellt genommen, während die Geistlichen vor der Kanzel ihren Platz eingenommen hatten. Die Baubeamten, die Künstler und die Meister des Maurer- und Steinmehrgewerks waren hinter den Grundstein getreten. — Um 9 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Festplatz, unter den Klängen einer Fanfare geleitete ihn der Reichskanzler in den Pavillon. Dann verlas der Kaiser die in den Grundstein zu legenden Urkunde, welche dann mit den zur Vereisung in den Grundstein bestimmten Gegenständen in eine Kapfel verschlossen und in die dafür hergestellte Höhlung versenkt wurde. Sodann überreichte der Bayerische Bevollmächtigte zum Bundesrath Graf von Verdenfeld-Röseling mit einer Ansprache die Kelle, mit welcher der Kaiser den bereit gehaltenen Mörtel in die Vertiefung für den Grundstein warf, auf den die Meister des Maurer- und Steinmehrgewerks das Verschlussstück setzten. Sodann überreichte der Präsident des Reichstages, Freiherr von Buol, den Hammer, mit dem der Kaiser die üblichen drei Hammerschläge mit den Worten vollzog: „Den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Mahnung.“ Diesen Worten folgten programmatische die übrigen Hammerschläge des Kronprinzen, des Großherzogs von Baden, der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses etc. Während der Hammerschläge des Kaisers wurde wiederum präsentirt, wobei die Musik jedoch nicht spielte, die Fahnen und Standarten salutirten und die Leib-Compagnie des 1. Garde-Regiments den Salut von 101 Schüssen zu feuern. Die Musik fiel während der Hammerschläge mit einem Chor ein. Nach Vollzug der Hammerschläge hielt Generalintendant Faber die Weisrede, in welcher er darauf hinwies, daß es wohl kaum jemals einen Fürsten gegeben, der sich so Aller Herzen gewonnen hätte. Nicht durch Worte und Thaten allein, sondern vor allem durch seine harmonische Gesinnungsvollständigkeit, die des Herrschers und des Helden Hoheit verband mit der schlichten Geduld des echten deutschen Mannes und der lauten Herzensgüte eines edlen

Menschen. (Und so weiter in der bekannten Tonart. D. R.) Nachdem der Segen gesprochen, spielte die Musik das Lied: „Nun danket Alle Gott,“ der Reichskanzler brachte das Hoch auf den Kaiser aus, während die Truppen präentirten, und die Musik mit dem „Heil Dir im Siegerkranz“ einfiel. Die ganze Feier machte in ihrem glänzenden Verlaufe auf alle Theilnehmer einen tiefen und nachhaltigen Eindruck. — So schließt der Bericht, dem wir nur hinzuzufügen haben, daß diese Schaustellungen, weit entfernt, ihr Ziel, die „in Ehrfurcht ererbende“ Verbindung der misera contribuens plebs mit glänzendem Hokuspotus zu erreichen, allgemach in ihrer ideo Einerleiheit mit ihrem frommen Geleier äußerst langweilig wirkten.

Gedenkfeiern.

Neues Palais, 18. August. Aus Anlaß des heutigen Gedenktages der Schlacht bei Gravelotte hielt der Kaiser über die 1. Garde-Infanterie-Brigade, welche auf der Mopke aufgestellt genommen hatte, Parade ab. Nach Begrüßung der Truppen hielt der Kaiser folgende Ansprache: „Bewegten Herzens danke ich Ihnen für die schönen Worte, welche den Ausdruck der Gefühle aller hier versammelten Kameraden zusammengefaßt haben. Der Boden, auf dem wir uns befinden, ist durch die historischen Erinnerungen geheiligt. Von hier aus entließ mein hochgehrter Herr Großvater die Bataillone des 1. Garderegiments bei ihrem Ausmarsch ins Feld, nachdem Er Ihnen anfeuernde Worte zugerufen hatte. Hier versammelte Er das 1. Garderegiment, um bei der 10jährigen Feier als deutscher Kaiser seinen Dank und seine Anerkennung dem Regimente für seine Leistungen im Kriege kundzugeben. Ich will darum mich kurz fassen, denn heute reden die Thaten zu uns. Die großen Erfolge, welche unter Kaiser Wilhelms Führung die Armee und insbesondere die preussischen Garderegimente, wurzeln doch zuletzt in dem, was uns der hochgehrte Herr eingepflanz hat. Was machte die große Kraft unserer Armee aus? Es war die unbedingte Hingabe an einen Willen, den ihres obersten Kriegsherrn. Unerstüchelt sollen daher für uns die drei Tugenden dastehen, welche der Bewerigte selbst als die drei Hauptstützen seiner Armee bezeichnete: „Die Tapferkeit, das Ehrgefühl und die unbedingte Gehorsam.“ Lassen Sie uns diese drei Eigenschaften mit unermüddlicher Arbeit aufrecht erhalten und kräftigen, dann wird unsere Armee das bleiben, wozu sie Kaiser Wilhelm der Große geschaffen hat. Sie wird dann die Grundlage für den Frieden Europas sein und den Spruch des Generalfeldmarschalls Moltke rechtfertigen: „Wir sind nicht nur stark genug, den Frieden Europas zu erhalten, sondern auch denselben zu erzwingen.“ Der Kaiser verlieh dem Regiment als besondere Auszeichnung für alle Fahnen desselben das Band und

den Stern des Schwarzen Adler-Ordens. Die neuen Ehrenabzeichen wurden sofort an den Fahnen befestigt und das Regiment nahm an dem darauffolgenden Vorbeimarsch vor dem Kaiser mit denselben Theil. Nach dem Vorbeimarsch dankte der Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, Generalmajor Fehr, von Bülow für die dem 1. Garde-Regiment z. F. gewordene Auszeichnung und versicherte, daß das Regiment mit ebenso großer Pflichttreue wie vor 25 Jahren dem König und Vaterland auch fernerhin dienen werde. Während die Truppen sich zum Paradeplatz formirten, ritt der Kaiser an die hier anwesenden Veteranen der 1. Garde-Infanterie-Brigade heran und beehrte mehrere derselben durch Ansprachen.

Berlin, 18. August. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht eine Ordre, wonach der Kaiser denjenigen Fahnen und Standarten der Armee, welche während des Feldzuges 1870/71 in Schlachten oder Gefechten, bezw. bei Belagerungen geführt worden sind, das Band der für diesen Krieg gekämpften Denkmäler verleiht und bestimmt, daß auf diesem Bande die Namen der in Betracht kommenden kriegerischen Vorfälle nach dieserhalb besonders ertheilten Befehle eingezichnet werden.

Dresden, 18. August. Der König verlieh den Bataillonen seines Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100 Fahnenbänder, welche der Regimentskommandeur Oberst von Carowitz im Spiegelssaal des Residenzschlosses entgegennahm. Die Geschütze des sächsischen Armeecorps tragen heute zum ersten Male Eichenkränze. — Bei der Ausgabe der Parole richtete der König, umgeben von einem glänzenden Gefolge, eine längere Ansprache an das Regiment, in welcher er der ruhmreichen Vergangenheit des Regiments gedachte.

Wetz, 18. August. Die Erinnerungsfeyer an die Schlacht bei Gravelotte begann heute früh 7 Uhr mit einem auf dem Pionierübungsplatze vom evangelischen Divisionspastor Bäßler abgehaltenen Feldgottesdienste unter Theilnahme Tausender von Veteranen und unter Mitwirkung des Webers Gesangvereins. Nach der trübsamen Feier erfolgte die Abfahrt nach Gravelotte, wo Nachmittags die Einweihung des Aussichtsturmes stattfinden soll, während der kommandirende General des XVI. Armeekorps General der Kavallerie Graf von Haeßler in Flabigny die Weisrede des dem Prinzen Friedrich Karl gewidmeten Denkmals vollziehen wird. Der Verein für Erhaltung und Schmückung der Kriegergräber ließ heute am Sarge Kaiser Wilhelms I. einen auf dem Schlachtfelde von Gravelotte gewundenen prächtigen Eichenkranz mit einer Widmungsschrift niederlegen.

Wetz, 18. August. Die Erinnerungsfeyer auf dem Schlachtfelde von Gravelotte fand heute Nachmittags unter überaus großer Theilnahme statt. Bei Flabigny welche der commandirende General des XVI. Armeekorps den zum Andenken an verfallen den Prinzen

Zweihundert Grad unter Null.*)

Von Eberhard Kraus.

Der Tod durch Erfrieren! Eine schauerliche Vorstellung! Vor uns erscheinen die uns seit unseren Kindertagen vertrauten Bilder von der „Großen Armee“ Napoleons I. in den Schneewüsten Rußlands und unter den treibenden Eisschollen der Beresina; wir denken an den Todesmarsch des kleinen Schwedenheeres unter Karl XII. über das frostumstürzte Njebensberge, an den grauenvollen Untergang der Franklenschen Nordpol-Expedition.

Während uns nun aber die Wissenschaft darüber belehrt, daß nur die ersten Stadien des Erfrierens wirklich peinigend und qualvoll sind, die übrigen dagegen mehr einem sanften Entschlummern und Hinüberströmen in die Ewigkeit zu vergleichen sind, sucht sie neuerdings auch festzustellen, daß unser Organismus eine Anzahl natürlicher Schutz- und Abwehrmittel gegen die Schreden des kalten „Nihilismus“, des sagenhaften Urstübes von Eis, Schnee und Reif, besitzt, deren Macht wir bisher bedeutend unterschätzt hatten.

Der berühmte Schweizer Gelehrte Raoul Pictet stellt seit einer Reihe von Jahren hochinteressante Experimente an verschiedenen Lebewesen: Säugethieren, Vögeln, Fischen, Schlangen, Insekten, Infusorien, Mikroben etc. an, die in den meisten Fällen eine außerordentliche, bisher nicht für möglich gehaltene Widerstandsfähigkeit dieser Thiere gegen niedere Temperaturen ergeben haben. Die Versuchsthierchen wurden in den „Kältebad“ getaucht, einen Behälter, der mit kalteerzeugenden Mischungen umgeben ist, durch welche seine Lufttemperatur bis auf 150, ja 200 Grad C. unter Null erniedrigt werden kann. Der Experimentator beobachtete und verzeichnete nun genau die Veränderungen im Pulsschlag, der Athmung, dem Stoffwechsel, den allmählichen Rückgang der Eigenwärme bis zum Eintritt der vollständigen Erstarrung. Schließlich setzte er auch seinen eigenen Körper mit Ausnahme der Einathmungsorgane der Einwirkung starker Kältegrade aus und stellte auch an sich selber eine erhebliche

Widerstandskraft gegen die Anfälle des grimmigen Nihilismus fest. Er mußte sich nur davor hüten, die Metallwandungen des Behälters, sobald sie unter -80 Grad abgekühlt waren, mit irgend einem Körpertheil zu berühren, da sie in diesem Fall bössartige Frostwunden verursachten, die sehr schwer heilten. Bei schwächeren Verletzungen pflegt in fünf bis sechs Tagen Heilung einzutreten, bei stärkeren dagegen, wenn alkoholische oder ätherische Kältemischungen, flüssige atmosphärische Luft auf einen Körpertheil kommen, stirbt die betroffene Fläche sofort ab und die Wunde bilden sich nicht neu. Eine durch einen einzigen Tropfen flüssiger Luft hervorgerufene Brandwunde erforderte bei Herrn Pictet volle sechs Monate bis zur Heilung.

Unter diesen Versuchen, von denen eine große Zahl in Gemeinschaft mit anderen hervorragenden Forschern, u. a. Casimir de Vandoile, Ed. Sarasin, E. Jung, Du Bois-Reymond, Berlin, Susani vorgenommen wurde, war der mit einem kleinen Hund von ca. 8,5 Kilogramm Gewicht angestellte am leichtesten.

Das Thier wird in den Kältebad bei -92 Grad eingeführt. Sofort tritt eine scharfe Reaktion des Körpers ein, das Thier atmet 12-13 Minuten lang schneller, das Thermometer in der Achselhöhle steigt um 3 Grad und sinkt erst nach etwa 25 Minuten wieder auf den Ausgangspunkt. Der Hund frißt jetzt mit Begierde Brod — das er vorher verweigert hatte —, der Körper zeigt also das starke Bedürfnis, durch den Verdauungsprozeß neue Eigenwärme zu erzeugen. Erst nach etwa weiteren 40 Minuten beginnen die Glieder zu erkalten, während die Körpertemperatur sich noch eine Stunde lang konstant erhält. In diesem Zeitpunkt verzehrt der Hund noch etwa 100 Gramm Brod. Die Temperatur hat sich also mit Hilfe der rascheren Athmung und der Nahrungszufuhr etwa anderthalb Stunden lang erst gesteigert, dann normal erhalten. Nun aber tritt ein rascher Niedergang ein und nach vor Ablauf der zweiten Stunde ist die Eigenwärme bei +22 Grad angelangt. Das Thier verliert das Bewußtsein und wird todt mit gefrorenen Füßen aus dem Kältebad genommen. In Folge der Ausstrahlung seiner Körperwärme ist es in weniger als zwei Stunden eingegangen.

Eine noch viel härtere Ausdauer setzen natürlich die kaltsüchtigen Thiere dem Frost entgegen. Man wird fast an Münchhausen's närrische Erzählung von dem eingefrorenen Melodien des Posthorns gemahnt, wenn man liest, daß Süßwasserfische in Eisblöcke ein-

treten konnte und nach langsamem Aufthauen wieder luftig in dem von ihrem Bette schmelzenden Wasser umherplätscherten. Frösche vertragen in gefrorenem Zustande eine Abkühlung bis auf -28 Grad, nach -30 und -35 Grad erwachte jedoch die Mehrzahl nicht mehr. Schlangen überdauern ebenfalls Temperaturen von -25 bis 30 Grad, Schnecken ertragen bei unbedeckter Schale eine verhältnißmäßige anhaltende Abkühlung bis auf -110 bis 120 Grad. War jedoch die Schale beschädigt, so starben sie schon bei geringen Kältegraden. Infusorien verloren erst jedes Lebenszeichen, wenn sie etwa 24 Stunden lang bei -80 bis 90 Grad erhalten worden waren.

Bogeleier kamen schon nach einer Abkühlung von -1 bis 2 Grad, Amelieener nach einer solchen von 4 bis 5 Grad nicht mehr aus. Dagegen ertrugen Seidenwürmer Temperaturen bis -40 Grad, welche für ihre Schmarotzer tödtlich waren — eine Entdeckung, die bereits für die Seidenzucht nutzbar gemacht worden ist — Frostschad bis auf -60 Grad.

Mikroben, Bacillen, Mikrokokken aller Art überdauern ohne jeden Nachtheil die stärksten Kältegrade im Verlauf von Tagen, ja Wochen. Einige von ihnen wurden in flüssiger Luft von 200 Grad Kälte erhalten und lebten später mit doppelter Munterkeit wieder auf, als habe die kleine Erfrischung ihnen außerordentlich wohlgethan. Gegen diese nichtswürdigen, mikroskopischen Wesen und ihre Keime und Sporen scheinen Hitze und Kälte gleichsam unwirksam zu sein und sie bloß in eine Art von Verhargie zu versetzen.

Auffallender Weise litten dagegen die nicht organischen Fermentstoffe, die Bacille und Ptomaline stark unter der Kälte und sehr niedrige Temperaturen beunruhigten sie sehr und sehr niedrige Temperaturen raubten sämmtliche Lymphen ihrer Wirksamkeit. Es zeigt sich hier eine scharfe Scheidelinie zwischen den beiden Kategorien von Aufstufungsstoffen: Mikroben und Vaccinen. Man war im Gegentheil bisher eher geneigt, anzunehmen, daß die nichtorganischen Fermente starken Kältegraden zäheren Widerstand leisten würden.

„Wir haben gesehen“, führt Pictet aus, „daß bei niederen Temperaturen gegen -100 Grad hin alle chemischen Erscheinungen ohne Ausnahme aufhören. Sie müssen also sicher in den bis auf -200 Grad abgekühlten und längere Zeit in dieser Temperatur erhaltenen Keimen, Sporen etc. zum Stillstand gekommen sein. Dennoch leben dieselben weiter und entwickeln sich, als wenn nichts geschehen wäre: das Leben muß also eine Kraft sein, wie Gradation oder Schwere, eine Kraft, die immer vorhanden ist und

nemals stirbt und nur eine präexistierende Organisation erfordert, um sich daran manifestiren zu können. Ist diese einmal gegeben, so hat man nur Wärme, Feuchtigkeit und Licht zuzuführen und das Leben erwacht und entwickelt sich wie eine Dampfmaschine, die man anzehlt. Freilich hat man die nöthigen Organisationen bisher nicht künstlich erzeugen können, aber das Studium der Lebenserscheinungen bei niederen Temperaturen hat gezeigt, daß man das Leben von jetzt ab in die Reihe der konstanten Naturkräfte einreihen muß.“

Die Erfahrungen, welche der Forscher selber im Kältebad machte, waren ebenfalls sehr merkwürdig und beachtenswerth. Er hatte sich in warmes, dichtes Pelswerk gehüllt und befiel den Kopf außerhalb der rings geschlossenen Mündung, um die gefährliche Einathmung der überkälten Luft zu vermeiden. Bis zu einer Temperatur von -50 Grad verhinderte das Pelswerk die Ausstrahlung der Eigenwärme soweit, daß Pictet gar keine Kälte-Empfindung hatte. Als die Temperatur unter -70 Grad sank, da begannen die Kältestrahlen der Umgebung das Pelswerk zu durchdringen, ohne jedoch die Haut besonders zu reizen. Erst bei weiterer erheblicher Steigerung der Abkühlung im Schacht spürte der Experimentator ein deutliches Frostgefühl. Zugleich stellte sich sofort ein starker Hunger ein, den er in ausgiebigem Maße befriedigte, um durch Erhöhung seiner Eigenwärme neuen Widerstand zu erzeugen und den Verlich länger ausdauern zu können. Pictet behauptet, daß er durch diese starke Anspannung seiner Verdauungsorgane im Verlaufe von acht nicht einmal viertelstündigen Sitzungen in einem auf -110 Grad abgekühlten Rohr eine Verdauungsschwäche besetzt habe, an welcher er seit etwa sechs Jahren litt.

Wenn die Experimente nach dieser Richtung hin weiter fortgesetzt und in ihren Wirkungen gründlich geprüft werden, dann werden sie sich vielleicht zu einer neuen Heilmethode gegen Verdauungsbeschwerden ausbilden lassen. Möglicher Weise werden 110 bis 120 Grad Kälte wieder gut machen, was 50 bis 60 Grad Spiritus im Magen eines Freundes kräftiger Genußmittel verschuldet haben. So mancher Lebemann, so manche üppige Weltidume wird dann auf die Frage: „Nun, Herr Doktor, was verordnen Sie mir denn für ein Bad gegen mein hartnäckiges Magenleiden?“ schaudern und bebend die Antwort vernehmen: „Ein Kältebad!“

*) Wir entnehmen obigen hochinteressanten Artikel der beliebten illustrierten Familienzeitschrift „Für Alle Welt“ (Berlin W., Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) und benutzen zugleich diese Gelegenheit, um auf die Fülle von Unterhaltungsstoff, die spannenden Romane, Novellen und belehrenden Artikel, auf die künstlerischen farbigen und schwarz gedruckten Illustrationen und herrlichen Kunstbeilagen in „Für Alle Welt“ empfehlend hinzuweisen.

Carl erklerten Gedankstein mit einer Ansprache ein, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Nach der Ansprache fand ein Paradezug der Truppen statt, deren Feldzeichen mit Eichenlaub geschmückt waren. — Bei der Einweihung des mächtigen Ausfickschurmes bei Gravelotte brachte der Gouverneur von Metz, General von Arnd, das Hoch auf den Kaiser, der Bezirksprasident von Hammerstein ein Hoch auf das deutsche Reich aus. Während der Feierlichkeiten donnerten die Geschue der Feste Friedrich Carl Ehrenhalber über die Schlachtfelder.

Strasburg i. E., 18. August. Zur Erinnerungsfest an die Schlacht bei Gravelotte fand hier gestern Abend ein großer Zapfenstreich statt, bei welchem alle Musikcorps der Garnison mitwirkten. Heute Vormittag wurde ein Festgottesdienst abgehalten, an welchem der hiesige Kriegerverein, der Veteranenverein und zahlreiche von auswartlich hierher gekommene alte Mitkämpfer theilnahmen.

Oldenburg, 18. August. Die heutige Kriegserinnerungsfest ist auf das glänzende verlaufen. Nachdem Vormittags in verschiedenen Lokalen Festlichkeiten abgehalten worden waren, fand um 12 Uhr Mittags ein Festgottesdienst statt, welchem der Großherzog und die groherzogliche Familie, die Veteranen, die Generalität sowie die aktiven und Reserveoffiziere beizuwohnen. Nach dem Gottesdienste, der von dem früheren Divisionspfarrer hier selbst, jetzigen vortragenden Rath im preussischen Ministerium des Innern Geheimen Regierungsrath Dr. Krone abgehalten wurde, hielt Generalleutnant z. D. v. Vegat eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser, den Großherzog und das deutsche Reich schloß. Hierauf veranstalteten die Veteranen einen großartigen Festzug durch die Stadt. Abends findet im Schuen Hofe ein Ball statt.

Weburg, 18. August. Heute feierte das Infanterie-Regiment Markgraf Karl (7. Brandenburgisches) No. 60 sein Erinnerungsfest durch Gottesdienst und Parade. Aus Brandenburg, Rheinland und Provinz Sachsen waren viele ehemalige 60er anwesend. Von dem Kaiser ist nachfolgendes Telegramm eingetroffen: „Berlin, den 18. August 1895. Die 25jahrige Erinnerungsfest der Schlacht von Gravelotte—St. Privat lässt Mich dankbar dieses Ehrentages des tapferen Regiments gedenken.“

Königsberg i. Pr., 18. August. Nachdem bereits gestern einzelne Regimenter Jubelsturmen unter Teilnahme der Veteranen innerhalb des Regimentsverbandes begangen hatten, fand heute Vormittag im Knigsgarten ein Feldgottesdienst statt. Am Kaiser Wilhelm-Denkmal wurden viele Kränze niedergelegt.

Ueber die Steuerinquisitionen

durch die Veranlagungsbehorden mehren sich die Klagen wieder, nachdem eine Zeit lang auf Veranlassung der Finanzverwaltung mit etwas größerer Rücksichtnahme vorgegangen war. Wir erörterten kürzlich einen besonders drastischen Fall aus Weuthen, wo Behrling und Dienstmädchen des Steuerzahlers über dessen Ruckengeheimnisse befragt wurden. Nicht viel anders liegt ein Fall in Knigsbutte, wo ein Kaufmann die Angabe gemacht hatte, daß er der besseren Kontrolle wegen die Bedürfnisse für seinen Haushalt gegen Kasse aus seinem Geschäft entnehmen lasse, und sein Kommiss und Dienstmädchen vorgelesen und darüber befragt worden sind, ob diese Angaben auf Wahrheit beruhen. Daß solche Fälle nicht bloß eine seltene Ausnahme bilden, beweist eine Mitteilung der „Deutsch. Tagesztg.“, wonach eine Veranlagungskommission an landwirthschaftliche Besitzer gedruckte Aufforderungen zur Aufklärung ihrer Einkommen- und Vermögensverhältnisse versandt, in denen u. a. folgende Fragen gestellt waren: a. Aus welchen Personen bestand Ihre Familie und in welchem Alter standen die Kinder, sowie welche Verwandte, Gastel u. c. sind in Ihrem Hause gespeist worden? Welche einzelnen Sattungen von Wirthschaftsgegenstanden haben Sie zur Verfügung Ihrer Familie, Verwandten, Gastel u. c. aus der Wirthschaft entnommen, in welchen Quantitäten, und welche Einheitsmae haben Sie bei Ermittlung des Geldwerthes dieser Gegenstände zur Grunde gelegt? — Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Fragen weit über die Verhältnisse der Veranlagungskommission hinausgehen; man muß daher aber auch verlangen, daß solche Inquisitionen, die eine unnuthige Belästigung des Steuerzahlers und eine Herabsetzung gegenüber seinen Angeestellten bedeuten, gar nicht erst versucht werden.

Der Programmwurf der deutschen Volkspartei

steht noch immer auf der Tagesordnung der Presse der Hauptstadt, wie der Provinzen. Die „Post. Ztg.“ leitet eine Besprechung des Programms mit folgender Charakteristik ein: „Die deutsche Volkspartei stellt eine Einheit dar, wie sie in dieser Geschlossenheit der Waffen und der Uebereinstimmung der Führung nirgends übertroffen, vielleicht kaum erreicht wird. So war zu erwarten, daß auch diese Partei, nachdem sie sowohl bei den letzten Reichstagswahlen wie bei den Landtagswahlen in Würtemberg einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen hatte, das Bedürfnis fühlen würde, den Anforderungen der Gegenwart durch die Aufstellung eines neuen und möglichst umfassenden Programms gerecht zu werden. Wir haben bereits den neuen Programmwurf in seinen wesentlichen Theilen wiedergegeben. Wenn nun auch mit einem Programm allein nicht gethan ist, wenn es vielmehr hauptsächlich darauf ankommt, daß sich eine Partei in der Praxis des politischen Lebens bewährt, so darf doch gerade die deutsche Volkspartei für ihre neue Kundgebung auf besondere Beachtung rechnen. Im deutschen Reichstag ist ja diese Partei schon ihres eigenthümlich süddeutschen Charakters halber nicht in der Lage, die Führung zu übernehmen. Sie wird hier immer darauf angewiesen sein, mit dem fortgeschrittenen Liberalismus sich zu verbinden und in geschlossener Schlachtreihe mit ihm zu kämpfen. Im würtembergischen Landtage hatte sie aber im letzten Winter, wenn nicht die Mehrzahl, so doch die Führung und die ausschlaggebende Bedeutung. Und diese Uebereinstimmung hat sie dort in wahrhaft erstaunder Weise ausgenützt. Sie hat gezeigt, was eine Partei vermag, die sich rückhaltlos in den Dienst der allgemeinen Wohlfahrt stellt, ohne weder nach oben noch nach unten zu blickten. Wie mit ihrem Einzuge in den Stuttgarter Halbmondjahr die würtembergischen Angelegenheiten einen kräftigen Anstoß erhielten, wie das fruherliche Vorwärtsschreiten belebte auf die politischen Verhältnisse Würtembergs wirkte, so wurde solche Arbeit im Dienste des unerschutten Liberalismus auch in Norddeutschland und ganz besonders in Preußen wohlwiegend empfunden, wo das engberzige und schiefe Dreiklassenwahlrecht das Abgeordnetenhaus zu einem Tumultplatz selbstjuchtiger Interessen macht. Man darf deshalb mit Aufrichtigkeit auf das neue Pro-

gramm schauen, in dem die deutsche Volkspartei zusammenfaßt, worin sie für die nächste Zeit ihre wichtigste Aufgabe sieht.“

Politische Rundschau.

Elbing, 19. August.

Deutschland.

— Ueber die Reisepläne der kaiserlichen Familie wird in Ergänzung der bisherigen Meldungen geschrieben: Der Kaiser verlässt am 19. d. Mts., nachdem er die Parade auf dem Tempelhofer Felde über die Kriegervereine abgenommen hat, Berlin und begibt sich nach Wilhelmshofen, wo er zum Besuche der Kaiserin nach den bisherigen Dispositionen bis zum 27. d. Mts. verweilen wird. Die beiden ältesten Prinzen reisen in Begleitung des Obergouverneurs Oberst v. Deines am 17. d. Mts., Vormittags 9 Uhr aus Kassel ab und treffen um 5 1/2 Uhr Nachmittags in Potsdam ein. Die Prinzen Adalbert und August Wilhelm sollen aus Dwaflieben ebenfalls im Laufe dieser Woche im Neuen Palais eintreffen, die jüngsten Prinzen und Prinzessinnen aber bis auf Weiteres in Saganz verbleiben.

— Der „Reichsanzeiger“ veroffentlicht eine Bestimmung des Finanzministers, daß den Fabrikanten, denen noch vor der Veroffentlichung des Bundesratsbeschlusses vom 24. Mai d. J. die Erlaubniß ertheilt worden ist, flüssige Vorläufer oder Kopsstafer aus feuerfestem Branntwein herzustellen, und auf welche mit Rücksicht auf die kurze Dauer des Bestehens der Vergunigung die Ziffer 2 des bezeichneten Bundesratsbeschlusses nicht anwendbar ist, gestattet werden kann, vom 24. Mai bis Ende d. J. so viel Liter reinen Alkohols zu den gedachten Zwecken feuerfrei zu verarbeiten, als von der in der Genehmigung der Direktionsbehore festgesetzten jährlichen Maximale antheilig auf diesen Zeitraum entfallen.

— Die uerseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich hat im Juli d. J. zum ersten Male seit langer Zeit eine höhere Ziffer erreicht als im entsprechenden Monat des Vorjahres. Es sind nämlich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam 2983 Personen ausgewandert gegen 2701 im Juli v. J. Ueber Bremen gingen 1802 (im Vorjahre 1051), über Hamburg 1160 (1257), über die nichtdeutschen Häfen 521 (393) Personen. Außer den deutschen Auswanderern wurden über deutsche Häfen noch 8302 Angehörige fremder Staaten (4609 über Bremen und 3693 über Hamburg) befördert.

Oesterreich-Ungarn.

— In allen Städten wurde der Geburtstag des Kaisers Franz Josef durch Parade der Truppen, Gottesdienst und Volksfeste feierlich begangen.

— Das „Neue Wiener Tagblatt“ veroffentlicht eine Unterredung mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy, in welcher derselbe unter Hinweis auf den jüngst abgehaltenen Nationalitatenscongre die Stellung der ungarischen Regierung gegen über der Nationalitatsfrage erörterte. Der Ministerpräsident führte aus, ein gegenseitiges Gefühl gegen Ungarn existire bei den Nationalitäten wohl nicht im Volke, aber in gewissen Schichten der Intelligenz, die sich alle Mue geben, ihre Gefahligkeit dem vertraglichen friedlichen Bauernthum einzujimplen. Alsdann führte Banffy Daten an, wonach die Klagen über die Unterdrückung der Nationalitäten in Ungarn völlig haltlos sind, und erwähnte, daß in allen rumänischen, slowakischen und serbischen Dörfern Ungarns die Volkssprache in Gemeinde, Schule und Kirche ausschließlich dominiere.

Italien.

— Anläßlich des Festes des heiligen Joachim, des Vaters des Papstes, empfing der Papst gestern Mittag die Huldigungen der Kardinal, der Prälaten und der katholischen Vereine. In seiner Privatbibliothek hielt der Papst dann Cercle ab und unterhielt sich über eine Stunde über das Wiederaufleben der religiösen Bewegung in Italien und über die Nothwendigkeit einer engen Verbindung der Katholiken, und bedauerte den zwischen der weltlichen und der geistlichen Gewalt bestehenden, für Italien so schädlichen, hartnäckigen Conflit. Der Papst erkront sich ausgezeichnete Gesundheit.

Frankreich.

— Die aus Madagokor hier eingetroffenen Zeitungen von Tamalabe melden, die Hovas seien entschlossen, Tananarive in Brand zu stecken und sich nach dem Süden zuruziehen. Der General der Hovas, der bei Maroway geschlagen wurde, sei abgeurtheilt und lebendig verbrannt worden. Alle in Amerina anwesenden deutschen und englischen Kaufleute und Missionare seien vertrieben worden. Die Autorität und das Ansehen des Premierministers seien in schnellem Abnehmen begriffen.

— Die Minister waren Sonnabend unter dem Vorsitz des Präsidenten Faure zu einer Sitzung versammelt. Der Minister des Aueren Sanatoz stellte mit, daß der französische Geschäftsträger in Rom der italienischen Regierung eine diplomatische Note überreicht habe, welche die Aufkandigung des italienisch-tunesischen Handelsvertrages enthält. Kriegsminister General Zurlinden machte seinen Kollegen Mitteilung über die Expedition in Madagokar. Das Expeditionscorps rücke im Innern der Insel weiter vor und die Zahl der Kranken und Melancholeszenten überschreite nicht ein Behebtel des Effectivbestandes.

Bulgarien.

— Dem Fürsten Ferdinand werden von dem bekannten bulgarischen Parlamentarier und ehemaligen Sobranprasidenten Dr. Tomkow in einem Interview mit einem Wiener Korrespondenten seine guten Aussichten eroffnet. Tomkow ist der Ansicht, daß Ferdinand für Rußland ein bloßes Mittel für den wirklichen Endzweck der moskowitischen Politik sei, aus Bulgarien eine russische Provinz zu machen, und daß Ferdinand ohne Zweifel werde geopfert werden, sobald er seine Schuldigkeit gethan habe.

Serbien.

— Kurz vor der Abfahrt des Königs wurde eine Aenderung seines Reiseplans getroffen, der zufolge sich der König von München aus zum Besuche des Königs Milan nach Luzern begeben wird, während Königin Natalie direct nach Biarritz weiterreist. König Alexander wird nach mehrtägigem Aufenthalt in Luzern über Lyon nach Biarritz fahren.

Türkei.

— Ueber den Inhalt der von den Botschaftern der drei Mächte der Bforte überreichten Note verlautet nachträglich, dieselbe resumirt bloß die von Seiten der Türkei gemachten Zugeständnisse und stelle die Art und Weise fest, wie dieselben seitens der Mächte aufgefahrt werden. Die Note verlange die Prazifirung der gänzlich unversandlichen Stellen der türkischen Aufklärungen. Betreffs der Punkte, deren Annahme die Mächte wünschen und die bisher nicht acceptirt wurden, enthalte die Note nur die Bestimmung, daß

die Mächte sich die Feststellung dieser Punkte in einer weiteren Note vorbehalten.

Asien.

— Das koreanische Reformministerium ist infolge des Conflites mit der Königin wegen der Reorganisation der Palastwache gefallen. Der Leiter der Reformpartei, der bisherige Minister des Innern Pol, welcher nach Japan geflohen war, ist wegen Complottes mit den Japanern zum Zwecke der Gefangennahme des Königs angeklagt. Von den nunmehr zur Macht gelangenen Conservativen angestachelt, wollte der König die japanische Gesandtschaft demostriren, welche jedoch durch Militär geschützt wurde. Der japanische Gesandte ist eiligst nach Seoul zururckgekehrt, um das erschutteste Prestige Japans wieder herzustellen.

Südamerika.

— Die Rebellen in Ecuador haben unter Führung des Generals Alfaro den General Sarafil besiegt und Riobamba besetzt. 600 Mann sollen getödtet, 100 gefangen genommen worden sein.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Zur Kriegerfeier auf dem Tempelhofer Felde ist das vom Kaiser genehmigte Programm wie folgt festgesetzt: 1) Gemehlsamer Gesang der Versammlung: Erste Strophe von „Nun danket Alle Gott!“ 2) Ansprache des evangelischen und des katholischen Militargeistlichen. — An Stelle des beurlaubten evangelischen Feldpredikers, Dr. Richter, und des gleichfalls beurlaubten katholischen Feldpredikers, Dr. Bkmann, werden der evangelische Militär-Oberpfarrer Wolffing und der katholische Militär-Oberpfarrer Kollmar die Ansprachen halten. 3) Hymne vom Kriegergesungen vom Krieger-Sangerbund, mit Musikbegleitung. 4) Besichtigung der Vereine durch den Kaiser. 5) Abmarsch nach den Festlokalen Neue Welt und Unionsbrauerei. Der Magistrat ist durch drei Mitglieder vertreten; der Oberbürgermeister ist verhindert. Die Theilnehmung der inaktiven Generale und Stabsoffiziere ist eine allgemeine, selbst von außerhalb. Die Verbände haben eine Stärke von 26290 Mitgliedern und zwar 2050 Ehren- und 24240 Beitrag zahlende Mitglieder. Davon haben ihre Theilnehmung zum 19. d. Mts., laut Rapporten angemeldet: 143 Ehrenmitglieder und 13605 Beitrag zahlende Mitglieder, wovon 6460 Feldzugsmitnehmer sind.

Potsdam. Aus Anlaß des Geburtsstages des Kaisers Franz Josef fand am Sonntag in der Joseph-Gallerie des Neuen Palais eine Mittagstafel von 99 Bedeckten statt. Zur Rechten des Kaisers saß der österreichisch-ungarische Botschafter von Szaheny, zur Linken der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, gegen über hatte der Großherzog von Baden Platz genommen. Während der Tafel brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf das Wohl des Kaisers Franz Josef aus.

Stettin. Das hiesige Pionierbataillon Nr. 17 befindet sich auf der Pommerensdorf gegen über in der Obergelegenen Insel Wlepenwerder einen Uebungsplatz. Dort hatte die Mannschott zur Uebung eine auf Böden ruhende sogenannte feste Brücke gebaut, an welche sich nach der Mitte des Stromes zu eine Pontonbrücke anschloß. Freitag Vormittag nun übte die vierte Kompagnie auf dieser Brücke einen Uebergang. Schon war sie am Ende derselben angelangt und machte Kehrt, als die Brücke plötzlich mit einem Knack, wie es heißt durch den Bruch eines Strebalkens, zusammensturzte. Die ganze Kompagnie in einer Stärke von 80 Mann stürzte in die Ode. Die Leute kammerten sich an die im unteren Durchgehauer im Wasser liegenden Bruckenstammer und konnten fast sämmtlich geborgen werden, zwei Mann jedoch waren durch die Wucht der Balken unter das Wasser gedrückt worden. Den einen konnte man sogleich hervorholen und es gelang bald, ihn zum Bewusstsein zu bringen; den anderen jedoch, den Pionier Feindke, aus Sachen geburigt, vermochte man erst am Nachmittag als Leiche aufzufinden.

Aus Westpreußen. In der Trinkerhellanstalt zu Sagoritz im Kreise Neustadt Westpr., welche im Jahre 1892 durch Beiträge und Kollekten für circa 20 000 M. schuldenfrei bergereicht werden konnte, sind dem Bericht über die Westpr. Trinkerhellanstalt in Folge in dem verfloffenen Jahre 10 Pflegerinnen zusammen 1268 Tagen behandelt worden, wovon einer nach 11monatlicher Enthaltung seiner Familie als geheilt zururckgegeben werden konnte. Das Alter der Leute bewegte sich zwischen 25 und 52 Jahren. Der Lebensstellung nach waren 2 ehemalige Beamte, 3 Kaufleute, 1 Apotheker, 1 Landwirth, 1 Techniker und 1 Werstarbeiter. Als Kostgeld werden in der Anstalt von der I. Klasse 1000, von der II. Klasse 500 und von der III. Klasse 350 M. pro Jahr gezahlt. In besonderem Falle kann der Vorstand nach Befinden Pflegerin der II. und III. Klasse auch bis zu 200 resp. 50 M. aufnehmen. Die Hauptkassette hatte in dem Berichtsjahre eine Einnahme von 620421 M. und eine Ausgabe von 231204 M., so daß ein Bestand von 389204 M. verbleibt. Die Lokalkasse hatte bei einer Einnahme von 427901 M. und einer 427001 M. betragenden Ausgabe einen Ueberschuß von 9 M.

Schönebeck. Am Sonntag fand hier die Bannerweie des Gesangsvereins „Einigkeit“ statt. Die Stadt war reich mit Fahnen und Guirlanden geschmückt. Um 2 Uhr Nachmittags wurden die 50 aus Pr. Stargard und Dirschau zu Wagen kommenden Sänger vor dem Rosefchen Restaurant empfangen und nach dem Vereinslocale, dem Schuenhaus, geführt. Um 3 Uhr fand die Begrüßung der Gastel durch den Vorsitzenden des Vereins, Pfarrer Zuwachs, und Bürgermeister Soost, um 4 Uhr die Weie des Banners statt. Die Inschrift der Fahne lautet: „In Freud und Leid zum Lied bereit.“ Die Rückseite enthält das Wappen der Stadt, das Haupt Johannes des Täufers auf einer Schuffel liegend, und die Jahreszahlen 1851 bis 1894. Die Weirede hielt Pfarrer Zuwachs. Nachdem die Ragel von den auswärtigen und hiesigen Vereinen eingeschlagen waren, bewegte sich um 5 Uhr ein stattlicher Zug durch die Straßen. Um 6 Uhr begann das Concert; um 10 Uhr der Tanz.

Zempelburg. Der Wirth des Gutes Borowke kam, als er in diesen Tagen beim Hachseln die Pferde antrieb, der Gopelstange zwischen Kofswert und Maschine mit einem Fuße zu nahe. Das Bein wurde nun von der Stange erfasst und bis an den Oberschenkel vollstandig zermalm, so daß es bis über das Knie hat abgenommen werden müssen. Es ist sehr zweifelhaft, ob der Verunglückte mit dem Leben davon kommen wird. — Am 1. September findet in der evangelischen Kirche hier die diesjährige Kirchenvision durch Herrn Superintendent Syring aus Flatow statt. — Die große Verbreitung der Rothlaufseuche unter den Schweinen in einzelnen Ortschaften hiesiger Gegend hat seinen Grund vielfach darin, daß die Bezugsfurter rothlaufkranker Schweine die besessenen Thiere abschlachten und das Fleisch entweder verschenken oder für billiges Geld verkaufen. Da die Ruchensuffel nun meistens wieder mit den Schweinen verfrachtet werden, so wird die Seuche von einem Gehört zum

andern verschleppt und dehnt sich auf diese Weise über ganze Ortschaften aus. Es müßte von Seiten der Volksgesundheit der Vertrieb des Fleisches erkraftig Schmelze aufs strengste unterlagt und vorkommenden Falls empfindlich bestraft werden.

Liebesmul. Der am 16. d. Mts. hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war überaus reichlich besetzt. Besonders war viel Fettvieh aufgetrieben, welches auch alles gefaucht wurde und gute Preise erzielte. 20 Waggonladungen mit Vieh wurden am Abende abgeschickt. Edle Pferde waren wenig vorhanden, jedoch recht viel Mittelpferde und fand auch hier ein lebhafter Handel statt. Der Schweinemarkt war ebenfalls sehr gut besetzt. Der Centner Lebendgewicht wurde mit 36—37 M. bezahlt.

Königsberg i. Pr. Der kommandierende General des ersten Armeecorps, General der Infanterie Graf Fnd von Finckelstein, gab der hiesigen Garnison folgenden Allerhöchsten Armeebefehl bekannt: „Unter schwerem Ojpen errang das erste Armeecorps in der Schlacht bei Colombye-Krouilly einen herrlichen Siegespreis; Ich beauftrage Sie, demselben bekannt zu geben, daß Ich der bewährten ostpreussischen Tapferkeit des Corps am heutigen Erinnerungstage besonders warm und dankbar gedenke. Gg. Wilhelm I. R.“

Memel. Die „Allg. Ztg.“, der wir natürlich die volle Verantwortung für ihre Mittheilungen überlassen müssen, berichtet heute über einen Fall von Soldatenmishandlung, der sich in einem benachbarten Orte abgepielt haben soll und der, falls die Angaben sich bewahrheiten sollten, nicht bersehen wird, berechtigtes Aufsehen zu erregen. Das genannte Blatt schreibt: „Unter dem Drucke einer eigenartigen Methode von militärischer Disziplin hat der Musikleiter R. gestanden, der von seinem Garnisonort Memel als Bursche bei dem Vorsteher des Meldeamts in S., Herrn Hauptmann B., kommandirt worden war. Der hohe Vorgesetzte mochte wohl von der Wahrnehmung durchdrungen gewesen sein, daß seinem Untergebenen die Ehrbegriffe eines rechten Vaterlandsvertheidigers verloren gehen könnten. Er ließ es sich daher angelegen sein, der drohenden Gefahr durch Wort und That vorzubeugen. Der schwindenden Selbstkenntniß kam der Bestrengung eifrig zu Hilfe, indem er dem Soldaten fast täglich, ja stündlich, die charakteristisch-n Besetzungen wie „Dänischer Hund“, „Dänische Dogge“, „Riesenzindloch mit Eichenlaub und Schwert“ an den — folgt ein nicht druckfahiger Ausdruck — zu hängen“, in das verthatete Gemisen wettete. Ein devotes „Zu Befehl, Herr Hauptmann.“ konnte wohl als Beweis dafür gelten, daß der Bursche die zarte Erinnerung an seine Abstammung aus dem Norden Schleswigs = Holsteins verstanden hatte. Mit diesen und ähnlichen Dingen war die Fülle der Zuchtmittel noch lange nicht erschöpft. Es regnete fast täglich auch Stroi. b. Als neuerdings — es war am 4. d. Mts. — Arm und Rücken des Soldaten mit diesem Zuchtmittel bearbeitet waren und dazu noch mehrere Faustschläge in's Gesicht der Oberlippe des Untergebenen eine von der Natur stark abweichende Form gegeben hatten, sollte derselbe in dieser Verfassung eine strenge militärische Haltung einnehmen, was aber durchaus nicht gelingen wollte. Weder Körperkonstitution noch Gemuthszustand des Burschen waren der Prozedur für die Dauer gewachsen. Er machte davon dem bei dem Meldeamt stationirten Sergeanten dienstliche Mittheilung und wurde darauf unverzüglich telegraphisch abgerufen und durch einen Beurlaubten ersetzt. Auch die Bürgergesellschaft, insbesondere die nächste Nachbarschaft konnte der Methode des Herrn Hauptmann seinen Geschmack abgewinnen. Es entstand sogar eine tiefgehende Bewegung, die zu einer Beschwerde beim Kriegsministerium führte. Die Bestimmung des Publikums geht sogar so weit, daß in einzelnen Lokalen dem Herrn Hauptmann die Verobholung von Nahrungsmitteln verweigert wird. Am 12. d. Mts. ist nun verschiedenen Bürgern, Hausgenossen und nächsten Nachbarn des Vorliebers, die Genugthuung gemorden, ihre Wahrnehmungen über die Behandlung des Musikleiters R. vor einem auf dem Meldeamt zusammengetretenen Gerichtshof, dem ein Major, ein Auditor und ein Hauptmann angehörten, zugeeignet bekunden zu dürfen. Dem Resultat der schwebenden Untersuchung sieht man mit großer Spannung entgegen.“

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gerne entgegengenommen und angemessen honorigt.

Elbing, 19. August.

Wuthmaschliche Witterung für Dienstag, den 20.: Volkig mit Seemannsweil, warm, meist trocken. Strichweise Gewitter.

Reichsgerichts-Entscheidungen. Wenden Miethbrume zum Betriebe einer Gast- oder Schankwirthschaft vermiethet und wird, gleichviel ob vor oder nach der Uebnahme der Räume durch den Miether, diesem die Konzession zum Betriebe der Gast- oder Schankwirthschaft wegen Untauglichkeit der Räume verweigert, so kann, im Gebete des Preussischen Allgemeinen Landrechts, regelmäßig der Miether vom Miethsvertrage wieder abgehen; dieses Rücktrittsrecht wird nicht durch eine seltens des Vermiethers sodann vorgenommene bauliche Veränderung der Räume und die ihm demzufolge ertheilte Konzession wieder aufgehoben. — Ist eine gemiethete Wohnung zu Wohnzwecken ganz oder doch größtentheils, ohne Verschulden des Miethers, untauglich geworden, und hat der Miether von dem ihm zustehenden Rechte des Rücktritts vom Vertrag Gebrauch gemacht und ist er gleichwohl noch eine Zeit lang in der von ihm argegenen Wohnung geblieben, so hat der Vermiether für die ihm aus dem weiteren Verbleiben des Miethers in der Wohnung erwachsenden Forderungen kein gesetzliches Pfandrecht an den eingebrachten Sachen des Miethers.

Lehrerverein. Der hiesige Lehrerverein hielt am Sonnabend unter dem Vorsitz des Herrn Hauptlehrers Florian in Bellevue eine Sitzung ab. Herr Bebrer Ralkewitz hielt einen sehr interessanten Vortrag über das Thema „Jean Paul und seine Bedeutung für die Pädagogik“. Nach einer längeren Debatte machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß Herr Bebrer Horn in den Verein als Mitglied aufgenommen worden ist. Alsdann wurde über die Art und Weise, in welcher die 500. Vereinsfeier ausgedehnt werden soll, folgendes beschloßen: Die Sitzung wird im Goldenen Lonen abgehalten. Herr Oberlehrer Ralkewitz wird einem dem Tage entsprechenden Vortrag halten, und zwar über das Thema: „Die Geschichte des Lehrervereinswesens in Elbing.“ Darauf findet ein gemeinschaftliches Abendessen statt. Einige der Furter des Tages entsprechende Gesänge werden durch den Sangerchor des Lehrervereins zum Vortrage gebracht werden. Die Sitzung wird am 6. oder 12. September abgehalten und soll zu derselben auch der Vorstand des Provinziallehrervereins eingeladen werden. —

Der Herrbrein zu Halle a. S. hatte f. Jt. den Vereta um Auskunft über die diesigen Lehrerbildungs- verhältnisse gebeten, und wurden diese Angaben für eine Statistik gebucht. Der Lehrerverein Halle hat jetzt dem hiesigen Lehrerverein seinen Dank dafür ausgesprochen und ihm ein Exemplar der Denkschrift überreicht, in welcher das Material zusammengefasst ist.

Eine allgemeine Gewerkschafts-Verammlung fand gestern Nachmittag 3 Uhr im Kaisergarten statt. Als Referenten waren angemeldet: Reichstags- abgeordneter C. Schulze-Königsberg und J. Schnell. Tagesordnung war: 1) Werth und Nutzen der Gewerkschaftsorganisationen. 2) Verschiedenes. Schulze ist nicht erschienen, und wurde bei Eröffnung der Versammlung dadurch entschuldigt, daß er telegraphisch nach Danzig berufen sei, um dort ein Referat betreffend Stellung zum Agrarprogramm zu übernehmen. Nach Eröffnung der Sitzung ergriff Schnell das Wort und entwickelte sein Programm dahin: Die Provinzen als Ostpreußen, Westpreußen und Posen stehen in gewerkschaftlicher Beziehung hinter den anderen Provinzen weit zurück. Das sei darin begründet, daß im Osten die Landwirtschaft, im Westen aber die Industrie mehr in Betracht komme. In Westpreußen müsse man auch hier gewerkschaftlich tätig sein. Die Gewerkschaftsbewegung müsse dafür sorgen, daß die Arbeiter und Arbeitstheuren wirtschaftlich so gestellt werden, daß sie menschlich leben könnten. Die Tabakarbeiter seien eingermaßen organisiert, ohne dies wären sie noch mehr „gequält“. Die englischen Arbeiter hätten sich unter viel schwereren Verhältnissen organisiert, als es bei uns der Fall sei. In allen Ländern, wo Organisationen herrschen, sei die wirtschaftliche Lage weit günstiger, als in anderen. Bei uns könne man das bei einigen Gewerkschaften bemerken, z. B.: Schrift- lehrern, Bildhauern, Handschuhmachern und Eigarren- fertlern, soweit sie organisiert seien. Wenn die armen Weber die ganze Woche für 5 Mk. arbeiten müssen, so trägt sie selbst die Schuld daran. Die Arbeitslosigkeit werde immer mehr um sich greifen, wenn die Arbeitszeit nicht verkürzt werde. In Dänemark, wo bis 1889 keine Organisationen be- standen, belief sich der Verdienst der Fabrikarbeiter auf 6 Kronen pro Woche, jetzt dagegen nach der Organisation stehe er auf 10—12 Kronen. — Die Versammlung, die übrigens nur maßig besucht war, wurde um 5 Uhr geschlossen.

Konzert. Unter der Leitung ihres Dirigenten, des Musikdirektors Schöner, gab die Liedertafel gestern in Weingrundforst ein Concert zur Erinnerung an die Schlacht bei Gravelotte. Demgemäß trug auch das ganze Programm patriotisches Gepräge. Es waren fast alles lang gekannte und gern geböete Gesänge, deren sich immer gleich bleibender Reiz durch den Vortrag des beliebigen Chores noch erhöht wurde. Einen eigenartigen Eindruck machte das Reissiger'sche Lied „Wäcker am Rhein“, dessen Rhythmus wahr- scheinlich die polternde Rede des alten Haudegens an- derten sollte. Von den mit Orchester begleiteten Chören fand „Das deutsche Schwert“ recht vielen An- lang; aber am meisten Beifall erlangte die altnieder- ländische Volkslieder. Bekanntlich hat unser Kaiser auf diese alten Gesänge aufmerksam gemacht, und das ist wirklich ein Verdienst. Durch jedes dieser Lieder geht ein so eigenartiger Zug, daß man die Weisen so bald nicht aus dem Gedächtnis verliert. Das im Garten dicht gedrängte Publikum bezeugte den Sängern seine Anerkennung durch so lebhaftes Applaudiren, daß dieselben sich zu mehreren Einlagen genöthigt sahen. Auch unsere Kapelle entging dem Schicksal nicht, Einlagen machen zu müssen. Ihr Bestes hat sie geleistet bei dem Vortrage des nieder- ländischen Danzgebets und des Kriegsliedes. Gegen neun Uhr erreichte das Concert sein Ende.

Die „Erbzige Värchen“ trillerten gestern ihre Abschiedslieder in der Bürgerressonace vor einem dicht- gedrängten Publikum, das sich gar nicht genug thun konnte mit Händeklatsch. Das Programm war fast daselbe, wie am Sonntag vor 8 Tagen; und da sich auch die Personen seitdem nicht geändert haben, so können wir bezüglich unseres Urtheils darüber auf die Recension von damals verweisen. — Nebenbei wollen wir nicht die Bemerkung unterdrücken, daß es sich für die Zukunft als vorthellhaft erweisen dürfte, wenn bei gleichartigen zugkräftigen Veranstaltungen etwa die ersten 5 Tische des Zuschauerraumes als nummerierte Plätze bezeichnet und nöthigenfalls ein er- höhter Betrag dafür angesetzt würde. Für Manchen, besonders für viele Damen, würde diese Einrichtung eine Verdoppelung des Genußes bedeuten.

Von der Eisenbahn. Wie gefährlich es ist, die Wagenthüren früher zu öffnen, als der Zug hält, zeigt wieder folgender Fall. Als der Personenzug, welcher hier 1 Uhr 22 Min. Nachmittags abfährt, in Brauns- berg eintraf, wurde eine Familie bei Ankunft des Zuges erwartet. Die Angehörigen konnten die Zeit zur Begrüßung nicht abwarten und öffneten die Wagenthür, als der Zug noch nicht ganz zum Stehen gekommen war; hierbei stürzte ein Kind, welches zu nahe der Thür gestanden hatte, aus dem Wagen und fiel so unglücklich auf den Bahnschlag, daß eine starke Hautabrischung im Gesicht die Folge war. — Gegen solche Angehörigkeit kann die Eisenbahnverwaltung nicht streng genug vorgehen. Dieser Unfall wird sich freilich noch härter äußern, wenn eine Verminderung der Schaffner (vom 1. October ab) stattfindet und die Reisenden angewiesen sind, sich die Thüren beim Aus- steigen selbst zu öffnen.

Nach einer kürzlich verfügten Aenderung der Instruktion für den Waffengebrauch des Militärs und der Landgenarmerte haben sich nunmehr auch die Disziplinbehörden und ihre Organe zu richten. Die Aenderung befaßt folgendes: „Bei jeder Arretirung ist dem Betreffenden unter Handauflegen oder Verhören mit der Waffe ausdrücklich zu eröffnen, daß er Arretirant sei. Der bloße Haltzusage oder der Zuruf „Sie sind arretirt“ oder „verhaftet“ und dergleichen genügt nicht. Auch ist dem Arretirten sofort zu er- klären, daß bei Fluchtversuch von der Waffe Gebrauch gemacht werden würde.“

Schulspaziergang. Herr Pfarrer Rahn machte gestern mit seinen Sonntagsschülern und deren Lehrkräften, unter Vorantritt des Bläserchors des Jünglingsvereins, einen Ausflug nach Damhagen. Dort vergnügten sich die Kinder durch Spiel und Gesang. Leider wurde das Fest durch einen Unfall getrübt. Als zum Aufbruch gelassen wurde, wollte ein schon älterer Mann für seine Kinder noch einen Dampfstock schneiden. Zu diesem Zweck ging er nach dem Grunde, trat aber beim Absteigen fehl, stürzte hinab und schlug mit einem Knie so unglücklich auf eine Baumwurzel, daß er liegen blieb und nach Hause transportirt werden mußte. Er hat sich die Kniekehle arg verletzt.

Vereinsnachrichten. Eine außerordentliche Ver- sammlung der Mitglieder der Tischlerinnung findet Montag Abends 6 Uhr bei Herrn Wehler statt. — Eine Extrafsung des Elbinger Landwirtschafts-

lichen Vereins wird Dienstag, den 20. August, Nachmittags 5 Uhr in der Börse abgehalten.

Fremdenbesuch. Gestern kamen die Schüler der Taubstummenanstalt zu Marienburg mit ihren Lehrern zum Besuch nach Elbing und fuhren per Dampfer nach Kahlberg. Gleichzeitig trafen die Zöglinge des Lehrerseminars von Böbau hier ein, besuchten einige Fabriken und vergnügten sich Nachmittags in Vogelstang.

Ueber die zulässige Belastung der Soldaten auf Märschen sind physiologische Experimente von Professor Dr. R. Junz und Stabsarzt Dr. Schom- burg mit Genehmigung des Kriegsministers und auf Anordnung der Medizinalabtheilung angestellt worden. Die Versuche sollen nach „B. N. N.“ in größerem Umfange fortgesetzt werden. Dem Generalkommando ist über das Ergebnis der Versuche ein besonderer Vortrag gehalten, und zugleich sind ihm Vorschläge darüber gemacht worden, wie die bisher an einer kleinen Anzahl von Personen angestellten Beobachtungen im größeren Rahmen des Truppendienstes zu erweitern sein würden. Man hofft, auf den so gewonnenen Grundlagen zu praktischen Erfahrungen über Wesen, Ursachen und Vorbeugungsmaßregeln für die als Hitzschlag bezeichneten Marischkrankheiten zu gelangen.

Elektrische Straßenbahn. Die Erbauung der elektrischen Straßenbahn schreitet rüstig vorwärts und dürfte bald zu Ende geführt werden. Das Geleise für die Linie Bahnhof — Mühlenbamm — Hinterstraße-Dampfer-Anlegeplatz ist bereits vollständig gelegt und dürfte auch die Linie Alter Markt-Königsbergerstraße bald vollständig Geleise haben. Die Herstellung der elektrischen Leitung wird auch bald in Angriff ge- nommen werden und dürfte nicht zu lange Zeit er- fordern.

Sommerfest. Der neugegründete Elbinger Ath- letenklub „Eiche“ feierte am gestrigen Sonntage in dem Etablissement „Schillingsbrücke“ sein zweites Sommerfest, verbunden mit Concert, athletischen und turnerischen Auführungen und komischen Vorträgen. Die Kraftproduktionen der Athleten fanden allge- gemeinen Beifall. Gegen Abend sollte ein großer Ringkampf stattfinden, der dem Sieger eine Belohnung von 100 Mark einbringen sollte. Doch wurde dieser Kampf von einem der Ringer aufgegeben. Ein Tanz hielt alle stüblichen Festtheilnehmer bis zum frühen Morgen besessenen.

Jagd. Morgen beginnt die Jagd auf Rebhühner, Fasanen und Wachteln. Hoffentlich ist der diesjährige Sommer der Entwicklung der jungen Hühner günstig gewesen. Im vergangenen Jahre war die Zahl der Rebhühner in Folge des vorangegangenen äußerst harten Winters sehr geschwunden. Die Hauptflache bleibt aber für den Jagdliebhaber die, daß er nun in Begleitung seines „Caro“, mit dem Jagdgewehr im Arm, die Felder durchstreifen darf. Und daß die armen Rebhühner nicht gleich alle todgeschossen wer- den, dafür bürgt auf alle Fälle die bekannte „Humanität“ der Herren Sonntagsjäger!

Wasserleitung. Bekanntlich dehnt sich das Rohr- netz der Wasserleitung immer weiter aus. Gegenwärtig ist man in der Hospitalstraße damit beschäftigt, An- schluß an die Wasserleitung herzustellen.

Unglücksfall. Heute Morgen gegen 7 Uhr wurde ein bei dem Neubau der Ad. H. Neufeldtschen Blechwaarenfabrik beschäftigter Schmelzwerker durch ein herabfallendes Eisenstück verletzt, daß er sofort die Arbeit einstellen und sich in ärztliche Behandlung be- geben mußte.

Vom Wetter. Der August, der eigentlich Ernte- monat, zeigt sich leider nicht von seiner besten Seite, sondern ähnet geradezu dem April mit seinem ver- änderlichen Wetter. Es wollen deshalb die Felder nicht leer werden. Hafer, Gerste und Gemenge stehen noch draußen. Dem Gebahren der Rüben, des jungen Klee, der Seradella und der Zwischenerfrüchte ist da- gegen das Wetter sehr förderlich. Große Besorgnis hegt man jetzt wegen der Kartoffeln. Wenn dieses Wetter noch lange anhält, wird die Kartoffelfäule nicht lange auf sich warten lassen; die „W. Landw. W.“ rathen daher, bald eine Beprengung der Kartoffel- felder mit einer Kalthypervitriollösung vorzunehmen.

Soziales.

Der sechste allgemeine deutsche Bergmanns- tag wird am 10.—12. September in Hannover statt- finden; man hofft, daß zahlreiche Bergleute sowie Vertreter der Bergindustrie und einschlägiger in- dustrieller Werke erscheinen werden. Der Bergmanns- tag beginnt mit einer Vorfeier am Montag, den 9. September, bei welcher die Begrüßung der Gäste stattfindet. Am Dienstag erfolgt dann nach der Er- öffnung des „Tages“ die Reihe der Vorträge, die auch am Mittwoch noch fortgesetzt werden. Der Nachmittags des 11. September ist der Besichtigung verschiedener lebenswerthet Anlagen gewidmet. Am 12. September schließlich werden Fahrten nach dem Harz gleichfalls zur Besichtigung verschiedener Werke unternommen.

Kunst und Wissenschaft.

Die internationale kriminalistische Vereinig- ung in Vitz behandelte als letzten Gegenstand der Tagesordnung die Frage: „Ist eine Erweiterung des summarischen Strafverfahrens mit der Unterscheidung von Rückfällen und Erstlingsverbrechen verträglich?“ Dazu wurden von dem Landrichter Dr. Wschott zu Berlin folgende Thesen der Verammlung unterbreitet: 1) Eine Erweiterung des summarischen Strafverfahrens empfiehlt sich: a. von dem Gesichtspunkt einer ener- gischen Straffsühn, da je schneller die Strafe der Ge- sehsverletzung folgt, um so größer die Wirkung der Strafe auf den Thäter und die Bevölkerung ist; b. mit Rücksicht auf die Ersparrung von Kosten für den Staat wie für den Thäter. 2) Die Erweiterung des summarischen Verfahrens steht mit dem Prinzip einer Unterscheidung von Rückfällen und Erstlingsverbrechen an sich nicht in Widerspruch; jedoch sollte das summa- rische Verfahren mit Rücksicht auf des Prinzip nur zur Anwendung kommen: a. bei leichten Delikten, bei welchen eine gewohnheits- oder gewerksmäßige Begehung nicht in Frage stehen kann, — b. bei ge- hören insbesondere der größere Theil der Uebertret- ungen, sowie der aus Fahrlässigkeit begangenen Delikte oder endlich der in der Erregung begangenen Straf- thaten; b. in Fällen, in denen die Feststellung der Vorstrafen nicht von wesentlicher Bedeutung für die Höhe der zu erkennenden Strafe erscheint; c. in Fällen, in denen es möglich ist, alsbald und jedenfalls bis zur Hauptverhandlung festzustellen, ob der Thäter bereits wegen eines ähnlichen Delikts verurtheilt ist.

Preßstimmen.

Einer durchgreifenden Aenderung des preußischen Klassenwahlrechts redet auch die „Nationalztg.“ das Wort. Der Gedanke der Abstufung des Wahl-

rechts müsse von den Ausartungen befreit werden, denen es allmählich immer mehr verfallen ist. „Diese sind so arg und auch die vorgeschriebene Art des Vollzugs der Wahlen ist so unbequem und hinderlich, daß keine Regierung und keine Partei angeht, die die Mißstände sich dem Verlangen nach einer Reform nicht entziehen können — sofern nicht dazu durch Ver- such, besondere Partei-Vortheile herauszuschlagen, der Vorwand und die Gelegenheit geschaffen wird.“ — Auch die nationalliberale Partei ist nicht von dem Vorwurf freizusprechen, bei den Versuchen, eine Re- form des Wahlrechts herbeizuführen, besondere Partei- vortheile erstrebt zu haben.

Das Urtheil im Prozeß Schröder und Genossen.

Essen a. d. Ruhr. Die Geschworenen sprachen die Angeklagten Schröder, Meyer, Gräf, Imberg, Beckmann und Willings schuldig des wissentlichen Meineides. Der Staatsanwalt beantragte gegen Schröder 2½ Jahre Zuchthaus, gegen Meyer und Gräf je 3½ Jahre, gegen Imberg, Beckmann und Willings je 3 Jahre Zuchthaus, außerdem gegen diese 6 Angeklagten je 5 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und dauernde Zeugnisunfähigkeit. Gegen Thiel wurde Gefängnißstrafe beantragt. Der Verichts- hof erkannte gegen Schröder, Meyer, Gräf, Imberg, Beckmann und Willings dem Antrage des Staats- anwalts entsprechend; gegen Thiel lautete das Erkennt- niß auf 6 Monate Gefängniß.

Vermischtes.

Kaiser Wilhelm als „Durchgänger“. Unter dieser Epithete erzählt The Penny Illustratd Paper folgende Episode von des Kaisers Besuche in Vontper Crothe: Eine Jagdpartie in das Moor von Wemmer- gill war arrangirt. Im Extrazuge ging die Fahrt nach Kirkby Stephen, hier warteten die Pferde; Kaiser Wilhelm und Lord Londsdale saßen auf, und fort ging der Ritt in leichtem Trabe gegen Westbury Lodge. In gemessener Entfernung folgten fünf berittene Constabler. „Wie wär's,“ fragte der Kaiser, „wenn wir denen durchgingen?“ „Ein famoser Spaß, Majestät.“ „Na, dann los.“ Und wie vom Pstle geschossen flogen die beiden edlen Renner dahin. Die Constabler nach, so gut ihre Pferde sie tragen wollten, bald aber gab der eine, dann der zweite und dritte das Jagen auf, und endlich fiel auch der letzte ab, was dem Kaiser nicht wenig Spaß machte. Im Moor wurde nun gejagt und echt waldmännlich gestrüßelt, dann ging der Ritt mit gestillten Jagdtaschen zurück. Vor Kirkby Stephen stießen der Kaiser und Lord Londsdale auf die gekindeten Wälder der Sicherheit: „Na, rief ihnen der Kaiser zu, „wie ist Ihnen der Ritt bekommen? Hatten Sie Angst um mich? O, die war nicht nöthig. Ich fühlte mich nie so sicher wie heute; ich war ja selbst sicher vor Ihnen!“ Um aber den Constablern die Erinnerung an den Tag zu ver- süßen, ließ ihnen der Kaiser sofort ein reiches Geld- geschenk zukommen unter dem Hinweis: Von Ihrem Durchgänger, der freiwillig zurückkommt.“

Berlin. Ein in der Solmsstraße wohnhaftes Mädchen, Else Sante, ermordete Sonntag Vormittag ihren Geliebten, einen Arzt, in der Wohnung einer Freundin, wohin sie denselben unter dem Vorwande, er solle einen Kranken besuchen, gelockt hatte. Die Mörderin wurde verhaftet.

Auch bei den Damen der Hofgesellschaft hat der Radfahrersport neuerdings Aufnahme gefunden. Die „Radwelt“ meldete jüngst, daß in dem Garten des Reichstagspalais eine Quadricle eingeweiht wird. Die Vorführerinnen für das Radeln der Damen sind die Prinzessin Elisabeth Ratibor, Gräfin v. Hohen- stein, Freiin v. Reischach, Prinzessin Hohenlohe, Baronin Ritter u. A. Der Unterricht erfolgt auf Brennabor-Rädern. — Aber auch als praktisches Verkehrsmittel findet das Fahrrad immer ausgedehntere Verwendung. So erhielten die Fahranten obiger Räder erst vor kurzem einen Auftrag des Kriegs- ministeriums auf weitere 126 Fahrräder für die Armee.

„Ein donnerndes Waidmannsheil“ bringt zu der „Deutschen Jäger-Ztg.“ ein Herr v. Kalkreuth dem künftigen Oberförster Müller in Wilsdroy aus, weil er dem Reichstagsabgeordneten Hermes zur Rache für seine Abstimung wegen der Bismarck-Feler im Reichstag die Theilnahme an der Entenjagd in Wils- droy verweigert hatte. — Heiligt Einsalt!

Ein gestörter Offiziersball. Aus der Schweiz schreibt man der „Frankf. Ztg.“: In der St. Gallen- schen kantonalen Presse wird ein Vorfall besprochen, der sich während der Abhaltung der letzten K. K. K. schule in St. Gallen abgespielt hat. Einige Offiziere dieser Schule wünschten für sich ein Tanzvergnügen zu veranstalten und luden den Commandeur, Oberst- Zastrotter Bollinger, dazu ein. Derselbe riet jedoch von einer separaten Gesellschaft im Interesse der allge- meinen Kameradschaft ab und schlug eine Abendunter- haltung des gesammten Offizierskorps der Schule vor. Aber gewissen Offizieren, die nur „unter sich“ sein wollten, paßte das nicht. Den Vorstellungen des Obersten zum Trotz und ohne die nöthige Bewilligung zur Ueberbreitung der Polgestände einzuholen, luden sie sich ihre Damen in ein St. Galler Hotel ein. Der Oberst jedoch ließ nicht mit sich spaßen. Als nach Witternacht der Offiziersball den achtmalsten Verlauf nahm, wurde plötzlich in der Kaserne draußen Generalmarsch geschlagen und eine Ordnung er- schlen im Hotel, um die Tänzer sofort zu holen. Da letztere noch Zeit zu haben glaubten, ihre Damen zu- nächst nach Hause zu begleiten, verzögerte sich die Rückkehr in die Kaserne und das Ende vom Liede war, daß sämmtliche Offiziere in Arrest wandern mußten. Sie sollen seither eine unüberwindliche Ab- neigung gegen Separatbälle verspüren. In der Be- völkerung aber, die es nicht liebt, wenn eine Anzahl Offiziere etwas Besonderes sein will, zollt man dem Vorgehen des beliebigen Obersten volle Zustimmung.

Nach Schluß der Redaktion eingegangene Telegramme.

Darmstadt, 19. August. Zur Erinnerungsfeler an die Schlacht bei Gravelotte fanden Festzug und Festmahl statt, wels' lesterem der Großherzog und Prinz Wilhelm beiwohnten. In einer Ansprache hob der Großherzog hervor, daß die Kriegervereine die er- rungenen Siege festhalten und ihre Söhne in Treue gegen den Fürsten und das Vaterland und im Ge- horsam gegen den Kaiser erziehen werden und schloß mit einem Hoch auf die Kriegervereine. Der Kaiser sandte dem Großherzog ein Telegramm, in welchem er der rühmreichen Theilnahme der Hessen bei Gravelotte unter Führung des verstorbenen Großherzogs ge-

dachte. Der Großherzog antwortete telegraphisch dankend.

Frankfurt a. M., 19. August. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Ludwigshafen: Ein von Straßburg kommender Extrazug ist infolge falscher Weichen- stellung bei Speier auf 3 Güterwagen gestossen. Von den 1000 Passagieren sind glücklicherweise nur 20 ver- letzt. Der Zug traf mit 2 Stunden Verspätung in Ludwigshafen ein.

Madrid, 19. August. Die Ueberreste der Bande von Republikanern, welche sich in der Provinz Castellon empört hatten, sind zerstreut worden.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 19. Aug. 2 Uhr 20 Min. Nachm.
Börse: Abgeschwächt. Cours vom 17.8. 19.8.
3½ pCt. Preussische Pfandbriefe . . . 100,90 100,80
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . . 101,80 101,80
Oesterreichische Goldrente . . . 103,70 103,70
4 pCt. Ungarische Goldrente . . . 103,70 103,60
Russische Rentnoten . . . 219,55 219,55
Oesterreichische Rentnoten . . . 168,40 168,36
Deutsche Reichsanleihe . . . 105,80 105,70
4 pCt. Rumänische Consols . . . 105,20 105,20
4 pCt. Preussische Consols . . . 89,40 89,40
Marienb.-Mantf. Stamm-Prioritäten . . . 123,20 123,80

Produkten-Börse.
Cours vom 17.8. 19.8.
Weizen September . . . 147,70 138,70
 Oktober . . . 142,70 140,70
Roggen September . . . 114,— 111,70
 Oktober . . . 117,— 114,70
Tendenz: flau.
Betrroleum loco . . . 20,50 20,50
Rübsöl Oktober . . . 43,30 44,10
 November . . . 43,40 43,90
Spiritus September . . . 42,60 42,50

Königsberg, 19. Aug., 12 Uhr 45 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % erel. Faß. . . 57,50 „ Brief.
Loco contingentirt . . . 37,00 „ Geld.

Danzig, 17. Aug. Getreidebörse.
Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unver. . . A
Umsatz: 200 Tonnen. . . 137
inl. hochbunt und weiß . . . 130
 hellbunt . . . 106
 Transit hochbunt und weiß . . . 100
 hellbunt . . . 136,50
Termin zum freien Verkehr Sept.-Okt. . . 103
Transit . . . 137
Regulirungspreis z. freien Verkehr . . . 110
Roggen - 714 g Dual-Gew.): unver. . . 110
inländischer . . . 75
russisch-polnischer zum Transit . . . 110
Termin Sept.-Okt. . . 76
Transit . . . 110
Regulirungspreis z. freien Verkehr . . . 115
Gerste, große (680—700 g) . . . 90
 kleine (625—660 g) . . . 115
Hafer, inländischer . . . 115
Erbsen, inländische . . . 115
Rübsen, inländische . . . 90
 Transit . . . 166

Butter-Bericht
von Gust. Schulze & Sohn.
Berlin, 17. August.
Das Geschäft verlief in dieser Woche in aufgeregter Stimmung. Der Consum hat bereits zugenommen und da die Zufuhren sehr klein waren, so reichten dieselben kaum für den dringendsten Bedarf aus. Die Läger waren daher täglich ausverkauft und steigerten sich die Preise mit jedem Tage, so daß amtliche Notirungen um 7 A p. 50 Kilo erhöht wurden.
Nach Landbutter bestand ebenfalls lebhaft Nach- frage; das Inland liefert sehr wenig und die einge- troffenen Sendungen aus Rußland, Polen und Galizien wurden schnell zu höheren Preisen verkauft.
Amtliche Notirung in der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs- Commission. Preise im Berliner Großhandel zum Wochendurchschnitt per comptant.
Butter, p. 50 kg A
Hof- und Genossenschaftsbutter . . . Ia — 96
 „ . . . IIa — 90
 „ . . . IIIa — 85
Abfallende . . . 70—75
Landbutter: Preussische . . . 70—75
 „ Hegbrücker . . . 75—80
 „ Pommerische . . . 70—72
 „ Polnische . . . 30—60
 „ Margarine . . . 30—60
Tendenz: Lebhaft gefragt.

Unreinheiten der Haut,

Pusteln, Finnen, Risse, Schindeln, Raufheit, wie alle derartigen die Schönheit beeinträchtigende Er- scheinungen lassen sich auf rasche, die Gesundheit durchaus nicht schädigende Weise durch den Ge- brauch der neuen von Tausenden von Professoren und Ärzten geprüften und warm empfohlenen Patent-Myrrholin-Seife beseitigen. Man wolle besonders beachten, daß keine andere Toiletteseife solche specielle Wirkung und auch keine solche Empfehlungen hervorragender Fachleute besitzt. Die Patent-Myrrholin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken z. a. 50 Pfg. erhältlich und muß jedes Stück die Patent-Nummer 63592 tragen.

Schuzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 A in Marken W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Preussischer Beamten-Verein in Hannover.

Lebens-, Kapital- (Aussteuer- und Militärdienst-), Leibrenten- und Begräbnißgeld-Versicherungs-Anstalt für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal- Beamten, Geistlichen, Lehrer, Ärzte, Thierärzte, Rechtsanwälte, Apotheker, Redakteure, Ingenieure und geprüften Baumeister, sowie für Privatbeamte in gesicherten Stellungen. Keine bezahlten Agenten in Folge dessen niedrige Verwaltungskosten. Versicherungsbestand Ende Juli 1895: 41,250 Ver- sicherungen über 129,616,260 Mark Kapital und 275,865 Mark jährliche Rente. Keiner Zugang vom 1. Januar bis Ende Juli 1895: 2279 Ver- sicherungen über 8,548,440 Mark Kapital und 34,610 Mark jährliche Rente. Vermögensbestand: 32,843,000 Mark.

Elbinger Standesamt.

Vom 19. August 1895.
Geburten: Schlosser August Böhne
 T. — Maler Johann Decker T. —
 Arb. Anton Wilke S. — Fabrikarb.
 Gustav Nitsch S. — Schmied Ferdinand
 Schröter T. — Maler Eugen Bujich
 S. — Fabrikarb. Johann Brock T. —
 Factor Friedrich Bauch, Zwillinge, 1
 T. lebend, 1 S. todt.
Aufgebote: Musiker Max Alb.
 Herrn Barthels - Bangritz Colonie mit
 Anna Harwardt - Bangritz Colonie.
Eheverlobungen: Hofbesitzer August
 Kneiphoff-Dichtfeld mit Wittwe Mathilde
 Kuster, geb. Grabowski - Elbing. —
 Ingenieur Ernst Pieschel-Charlottenburg
 mit Helene Berg-Elbing.
Sterbefälle: Schmiedemeister Otto
 Damerdt 42 J. — Schlosser Albert
 Dufel S. 13 J.

Auswärtige

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Emma Anbuhl mit dem
 Kaufmann Herrn Otto Walter-Inster-
 burg.
Geboren: Herrn David Meyer-Neuen-
 burg Wpr. S. — Herrn Landrichter
 F. Stadie, z. B. Pr. Holland, T. —
 R. Squar-Königsberg T.
Gestorben: Herr Gutsbesitzer Carl
 Otto Friedrich Knuth-Bordzichow. —
 Herr Rentner Friedrich Lange-Brauns-
 berg. — Herr Besitzer Andreas Berns-
 dorf-Wölken.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 20. d. M.:

Bücherwechsel.

Dienstag: Liedertafel.

Probe zum Sedanfest.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.

Dienstag, den 20. d. M., 8 1/2 Uhr Abds.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffent-
 lichen Kenntniß, daß die Geschäfte des
 VII. Schiedsmannsbezirks, auf die Dauer
 von 4 Wochen, durch den Schiedsmann
 des VIII. Bezirks, Herrn Obermeister
 Hartwig, Leichnamstraße 102, ver-
 tretungsweise werden wahrgenommen
 werden.
 Elbing, den 18. August 1895.

Der Magistrat.

Dr. Contag.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend,
 versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das
 Pfund in Postkolli's von 9 Pfund an
 zollfrei.
Ferd. Rahmstorf,
 Ottenstein bei Hamburg.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.



Brause-Limonade-Bonbon

Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser
 sich ruhig 1-2 Minuten saßen, alsdann
 erst rühre man um, und ein Glas erfrischende
 Brause-Limonade ist fertig.

mit
 Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwein-,
 Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie
 einer Sorte, geeignet durch Aufgießen von
 Wasser und Wein zur Herstellung eines
 Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in
 den meisten Staaten) bewahren sich vor-
 züglich bei allen Erfrischungsbefürfnissen
 und sind daher sowohl im Sommer als im
 Winter, ganz besonders auf Reisen, Land-
 partien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle,
 Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf
 die bequemste und schnellste Art — in
 einem Glase Wasser — geben sie ein höchst
 angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes
 Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.
 à 5 " " 55 "
 Kistchen mit 96 " " 90 "

Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind
 in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher
 Chocoladen u. Bonbons vorräthig, oder wer-
 den auf Verlangen von denselben bestellt.

Kolossal

ist der Abjaß meiner reizenden Laubfrosch-
 häuschen mit selbstthätigem Fliegenfänger
 St. 2,50, incl. Laubfrosch und Packung
 3,50. Versandt gegen Nachnahme.
L. Förster, Zoolog.-Handlg.,
 Chemnitz.

Schwänen-Gänsefedern,

bestens gereinigt, nur kleine Fed. u.
 Damen, à Pfd. 2 Mk. hat abzugeben
Krohn, Lehrer, Alt-Reetz (Oberbruch).

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,

Technisches Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
 Beste Referenzen.

Ziehung am 19. September 1895

Marienburg Pferdelotterie

in Verbindung mit dem siebenzehnten
Luxus-Pferdemarkt.

Zur Verloofung gelangen:

- 10 compl. bespannte Equipagen;**
- | | | |
|--------------------|---------------|-----------------------------------|
| 1 Landauer | mit 4 Pferden | complett bespannt zum
Mitteln. |
| 1 Kutschir-Bhaeton | mit 4 Pferden | |
| 1 Halbwagen | mit 2 Pferden | |
| 1 Jagdwagen | mit 2 Pferden | |
| 1 Halbwagen | mit 2 Pferden | |
| 1 Sandschneider | mit 2 Pferden | |
| 1 Coupé | mit 1 Pferde | |
| 1 Selbstfahrer | mit 1 Pferde | |
| 1 American | mit 1 Pferde | |
| 1 Parkwagen | mit 2 Ponies | |

2 Paßpferde,
8 gesattelte und gezäumte Reitpferde,
90 Reit- und Wagenpferde.

Außerdem
 10 goldene Kaiser-Friedrich-Medaillen à 100 Mk.
 25 goldene Drei-Kaiser-Medaillen à 20 Mk.
 200 silberne hippologische Münzen
 660 Luxus- und Gebrauchsgegenstände und
 1000 silberne Kaiser-Friedrich-Medaillen.
 Im Ganzen

2003 Gewinne im Gesamtwerthe von 125.000 Mark.
Original-Loose à 1 Mark empfiehlt und versendet
die Expedition dieser Zeitung.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.	Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Hochinteressante Novität!	Hochbedeutendes Wert!
Soeben erschien:	Soeben erscheint in Lieferungen:
Junges Blut.	Fürst Bismarck.
Roman aus dem Leben von Heros von Boreke. (Verfasser von: „Mit Prinz Friedrich Karol zwei Jahre im Sattel.“)	Sein Leben und Wirken von Hermann Jahnke. Jubiläums-Ausgabe. Etwa 20 Lieferungen à 50 Pfg. Nach vollständigem Erscheinen Preisserhöhung!
Preis: Geheftet 5 Mk., hochlegant gebunden 6 Mk.	Urtheil der Presse: Dieses mit des Fürsten hoher Erlaubniß herausgegebene Werk, das viele Neue zum ersten Male bietet, ausgestattet mit Bildern von ihm, seiner Familie, des großen General- stabes, ist mit Hinweis auf die Ver- dienste des großen Mannes Jedermann auf das Wärmste zu empfehlen.
Paul Kittel, Verlags-Buchhandlung, Berlin SW. 47.	Paul Kittel, Verlags-Buchhandlung, Berlin SW. 47.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Rekonvales-**
zenten u. bewährt sich vorzüglich zur Linderung b. Reizzuständen der **Atmungsorgane,**
 bei **Katarrh, Keuchhusten** etc. Fl. 75 Pf. und 1,50 Mk.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die
 Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche
bei Blutarmut (Bleichsucht) etc. verwendet werden. Fl. Mk. 1.— und 2.—.

Malz-Extrakt mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen
Rhachitis (sogenannte englische
Krankheit) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern.
 Flasche Mk. 1.—.

Schering's Grüne Apotheke in Berlin N., Chausseestrasse 19.
 (Fernsprech-Anschluss.)
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Drogen-Handlungen

Die
Gartenlaube

Illustriertes Familienblatt.
Vierteljährlich 1 Mk. 75 Pf.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
 Romane und Erzählungen hervorragender Autoren.
 Belehrende Artikel aus allen Wissensgebieten.
 Künstlerische Illustrationen. Jährlich 14 Extra-Kunstbeilagen.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko

Die Verlagshandlung: **Ernst Keil's Nachfolger** in Leipzig.

Prima

Oberländer Preßtorf
 empfehle ab Rahn billigt.

J. Frühstück.

Geschäfts-Eröffnung.

S. T.

Einem hochgeehrten Publikum von Stadt und Land mache
 die ganz ergebene Anzeige, daß ich **am Dienstag, den 20. August**
d. J., hier in meinem Hause

Heiligegeiststraße 29,
 vis-à-vis „Börse“ und Hôtel „Engl. Haus“, ein

Materialwaaren- u. Delikatessen-
Geschäft

eröffne.

Dem alten Prinzip treu bleibend, bei soliden Preisen stets
 das Beste zu liefern, hoffe ich ganz im Sinne meiner geschätzten
 Kundschaft zu handeln und werde immer bemüht bleiben, mir das
 geschenkte Vertrauen zu erhalten.

Hochachtungsvoll
Gustav Herrmann Preuss.

Atelier für künstl. Zähne

Specialität:
Plombiren.

C. Klebbe,
 Jun. Mühlendamm 20/21.

Zimmerleute und Tischler

können den Treppenaufbau gründlich
 und leicht erlernen aus

F. Beyer's Handbuch
 zur vollständigen Erlernung der
Treppenaufbau.

Zu beziehen durch die **Baugewerb-**
liche Buchhandlung in Meiningen.
Preis: 1 Mk.

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der **Selbst-**
beschwörung (Onanie) und **geharnelten Aus-**
Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
 Folge dieses Lasters leidet, seine auf-
 richtigen Belehrungen retten jährlich
Tausende vom sichern Tode. Zu be-
 ziehen durch das **Verlags-Magazin**
 in Leipzig, Neumarkt 34, sowie
 durch jede Buchhandlung.

Gratis

erhalten Abonnentinnen der „Wiener
 Mode“ die reich illustrierte Zeitschrift
„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt: „Für die Kinder-
 stube“, ferner eine große Anzahl
farbiger Modebeilagen

sowie in beliebiger Anzahl
Schnitte

nach Maß

nach den Bildern der „Wiener
 Mode“ und der „Wiener Kinder-
 Mode“.

Abonnementsannahme und Ansicht-
 hefte in jeder Buchhandlung.

Warning.

De gosse Erfolg, den unsere
Patent-Stollen

errungen, hat Anlass zu verschiedenen
 werthlosen Nachahmungen gegeben. Man
 kaufe daher unsere

Stets scharfen
H-Stollen

(Kronentritt unmöglich)
 nur von uns direct, od.
 nur in solchen Eisenhand-
 lungen, in denen unser
 Plakat (Rother Husar
 im Hufeisen) ausgehängt
 ist. Preislisten und
 Zeugnisse grat. u. franco.

Leonhardt & Co.
 Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Facturen,
Rechnungen,
Memoranden,
Adviskarten,
Briefköpfe etc. etc.

werden auf speziellen Wunsch der Herren
 Auftraggeber in **copirfähigem Druck**
 hergestellt.

H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.
Stereotypie.

Suche Verbindung mit
Schweizerkäse-Lieferanten
 und bitte um Offerten.
Paul Hecht Nachfl.,
 Berlin, Langestr. 12.

Gesucht zum **Sedanfeste:**
Sohnkellner,
 sowie **Frauen.** Zu melden täglich
Gasthaus Vogelsgang.

Einen Laufburschen
 sucht **C. Meissner's** Buchhdlg.

Bin für etwa 3 Wochen
verreist; die Herren Dr.
Nesselmann und Dr.
Schmidt vertreten mich.
Dr. Crüger.

Werde noch bis zum
1. September verreist sein.
Fr. Louise Schendell,
 pract. Zahnärztlerin.

Dankagung.

Mein Töchterchen, einundeinhalb Jahr
 alt, hatte das Leiden, seit mehreren Mo-
 naten gar keine Nahrung bei sich halten
 zu können, entweder die Nahrungsmittel
 (Milch, Zwieback etc.) gingen gleich durch
 den Stuhlgang wieder ab, oder kamen
 durch Erbrechen wieder zurück. Ich habe
 mehrere ärztliche Hilfe gebraucht, jedoch
 ohne Erfolg, bis mich ein gewisser Herr,
 der auch von einem schweren Leiden be-
 freit worden war, an Herrn Dr. med.
Volbeding, homöopathischer Arzt
in Düsseldorf, Königsallee 6, rief.
 Nachdem ich meinem Kinde einige Male
 von den homöopathischen Mitteln gegeben
 hatte, stellte sich gleich Besserung ein.
 Mein Kind ist jetzt außerordentlich gesund
 und munter. Ich halte es daher für
 meine Pflicht, dem Herrn Doctor meinen
 besten Dank auszusprechen und kann El-
 tern, die ähnlich leidende Kinder haben,
 die Hilfe dieses Herrn auf's Wärmste
 empfehlen.
 Langendreer i. W. (Bahnhof).
Martin Kofmalshy,
 Maschinenwärter, Haus Nr. 134 3/4.

Inserate

jeder Art für alle auswärtigen
Zeitungen, Fachblätter etc. bejorgt
 pünktlich ohne Kostenaufschlag
die Expedition dieser Zeitung.

Vorteile für den Auftraggeber: Er-
 sparung des Portos und der Post-
 nachnahme-Gebühren; — correctes
 Arrangement des betr. Inserats bei
 möglichster Ersparrung an Raum und
 Zeilen; — Einreichung des betr.
 Manuscripts nur in einem Exemplar,
 wenn auch die Aufnahme in mehreren
 Blättern gewünscht wird; — zweck-
 mäßige Wahl der Blätter, falls solche
 nicht bestimmt sind.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 194.

Elbing, den 20. August.

1895.

Entlarvt.

Roman von Emil Droonberg.

Nachdruck verboten.

15)

(Schluß.)

„Wissen Sie, daß Sie jetzt Anspruch auf die Besitzungen der Darios haben? Sie bilden ein Majorat und der zweite Sohn in der Familie kann sie erst erhalten, wenn der erste Sohn ohne männliche Velterben verstorbt. Der Conte Steffano wird Ihnen also weichen müssen, er wird das aber sicher nicht gutwillig thun, und wenn Sie nicht einen Vergleich vorziehen, dann werden Sie wahrscheinlich Ihr Eigenthum durch einen langwierigen Prozeß erlangen.“

„Im Gegentheil, Herr Marquis, es wird ein sehr kurzer Prozeß werden, denn eben über diesen famosen Conte Steffano wollte ich mit Ihnen sprechen. Der echte Conte Dario ist vermuthlich längst todt, und der jetzt die Rolle spielt, ist — der Banditen-Hauptmann Pepo Tudi.“

Wäre eine Bombe vor den Füßen des Marquis niedergefallen, er hätte nicht mehr erschrocken sein können, als bei diesen Worten; der Blick, den er auf Vender richtete, verrieth nicht undeutlich, daß er an dessen rechten Verstand zweifle.

„Ich wußte das bereits gestern, als Sie mir seine Anklagen wiederholten, und hätte der Behörde Mittheilung machen können, da er aber zu Ihrem Hause in verwandtschaftliche Beziehung treten sollte, hielt ich es für meine Pflicht, erst mit Ihnen darüber zu sprechen.“

„Sie haben Recht,“ sagte der Marquis stolz, indem er Vender warm die Hand drückte, „ich danke Ihnen. Es wird ein suchbarer Eklat werden und ich werde compromittirt sein, aber das läßt sich nicht mehr ändern und muß ertragen werden. Schließlich bin ich noch immer froh, daß die Entdeckung jetzt kommt und nicht später. Wenn meine Tochter die Gattin dieses Mannes geworden wäre — zu welchem entsetzlichen Geschick wäre sie von ihren Eltern gezwungen worden!“

Er wanderte hastig im Zimmer hin und her und sprach mehr zu sich selbst als zu Vender.

„Und warum gezwungen? Warum heißen wir ihr nicht freie Wahl?“ fuhr er fort in seinem

halben Selbstgespräch. „Ich hätte der Marquise nicht nachgeben sollen, die in ihrer blinden Voreingenommenheit alle seine Fehler über sah und in ihrem Stolze das Glück ihres Kindes opfern wollte — es war Schwäche, daß ich mich niemals gegen ihren Willen auflehnte, um den Frieden im Hause zu bewahren. Aber das soll jetzt anders werden, zur rechten Zeit sind mir die Augen geöffnet. Biatta soll über ihre Zukunft selbst bestimmen, wir haben an Josas Roman genug in der Familie.“

„Herr Marquis, — ein Wort zur rechten Zeit,“ rief Vender aus, während der Marquis, der seine Unwesenheit ganz vergessen zu haben schien, sich bei dem Klange seiner Stimme fast erschrocken nach ihm umdrehte. „Es war bestimmt, daß heute Abend die Verlobung Ihrer Tochter mit dem Conte Dario erfolgen sollte —“

„Leider, — aber daran ist jetzt natürlich nicht mehr zu denken.“

„Ich bitte Sie, lassen Sie die Verlobung doch noch stattfinden und lassen Sie den rechten Conte — mich selbst — an die Stelle des falschen treten. Ich liebe Ihre Tochter bereits seit langer Zeit, aber erst gestern im Bewußtsein, daß ich nicht mehr der unbekannte Abenteurer sei, habe ich ihr meine Liebe gestanden und sie hat mich erhört. Geben Sie uns Ihren Segen zum Bunde für das Leben und machen Sie zwei Menschen glücklich, die in ihrer Liebe ihr Leben sehen!“

War der Marquis bereits bei der ersten Eröffnung Venders auf das höchste erstaunt gewesen, so war er es bei der unerwarteten Werbung nicht minder, aber er empfand sofort, daß dies die beste Lösung des peinlichen Conflictes sei, der durch die Entlarvung des Banditen-Hauptmanns heraufbeschworen wurde.

„Wenn Biatta Sie liebt,“ sagte er deshalb, „werde ich einer Verbindung mit Ihnen nicht entgegen sein. Wir werden sie denn darüber befragen.“

„Aber die Marquise?“ warf Vender ein.

„Sie hat sich des Rechtes begeben, über die Zukunft ihres Kindes zu bestimmen,“ entgegnete der Marquis fest, „und auch im andern Falle würden Sie als Conte Dario keinen Widerspruch von ihrer Seite zu besorgen haben. Aber nun zur Pflicht; nehmen Sie sich ein Pferd und reiten Sie nach Spoleto, um dort

unverzüglig Anzeig zu machen, denn ein Bepo Tudi darf nicht gesont werden, selbst nicht aus Rücksicht auf mich und mein Haus."

Eine halbe Stunde später befand sich Bender auf dem Wege nach Spoleto. Er hatte sein Pferd zur schärfsten Gangart angetrieben.

Als er hier das Polizeibureau betrat und dem anwesenden Inspektor von seiner Entdeckung berichtete, hörte ihn dieser ernst und schweigend an, als er aber geendet hatte, sagte er:

"Sie kommen zu spät mit Ihrer Meldung, Signor."

"Wie so?" fragte Bender hastig. "Ist er entkommen? Hat er Verdacht geschöpft?"

"Nein, aber er steht vor einem höheren Richter. Man fand heute seine Leiche im Parke des Schlosses und diesen Zettel daran geheftet." Er reichte Bender einen Streifen Papier und las:

"Dieser Mann ist Bepo Tudi und er wurde gerichtet für den Mord der Anunziata!"

"Wir sind dem Mörder übrigens auf der Spur," erzählte der Beamte weiter, "und er wird bereits verfolgt."

"Dann bleibt mir nur übrig, ihm glückliches Entkommen zu wünschen," sagte Bender, indem er seinen Hut nahm, um sich zu entfernen.

"Ich habe Ihnen erzählt, wie ich ihn gefunden, und ich kann ihm mein Mitleid nicht versagen, sein Leben ist vernichtet, auch ohne daß er es auf dem Schaffot endet, und zu leben ist für ihn vielleicht eine größere Qual, als zu sterben. Uebrigens hat er in diesem Falle der Behörde nur eine Arbeit erspart."

"Das kann nicht in Betracht kommen," erwiderte der Beamte, "das Gesetz muß seinen Lauf haben."

"Natürlich! Nur fühlen Sie als Beamter und ich als Mensch, und als solcher wünsche ich Phillippo noch einmal ein glückliches Entkommen. Addio Signor!"

Er verließ das Bureau und ritt dann langsam und bedenklich nach dem Schlosse zurück.

Es war am nächsten Tage in der Frühe.

Ueber der Adria hallten sich weiße, lichte Nebel, die Wellen und das zerflüftete Felsenruder in ihre hin- und herwogenden Schleier eingehüllend, durch welche zuweilen der Morgenwind einen Mißschnitt und dem Blick eine Aussicht auf den hellen Sptegel des Meeres oder die dunkeln Massen der Schieferfelsen öffnete.

Die seit einer Stunde aufgegangene Sonne kämpfte mit diesen wogenden und wallenden Nebeln und hatte sie siegreich vom Bande vertrieben, gleich Flüchtlingen, die über See ziehen und sich noch immer nicht losreißen können von dem theuren Gestade der Heimath.

Auf einem Klippenhange, die Augen auf das Meer hinaus gerichtet, das Haar vom Winde zerlauft, stand ein Mann — Phillippo — der Mörder des Bepo Tudi.

Draußen auf den hellblintenden Wellen schaukelte sich eine Tartane, ein stinkes Schmuggler-

schiff, das ihn fortführen sollte aus einem Lande, wo er sein Leben verwirkt. Er hatte das Zeichen gegeben, und bereits arbeitete ein Boot auf halbem Wege von der Tartane zum Ufer.

Die Arme über die Brust gekreuzt, stand er da. Auf seiner Stirn — über seinem Leben — ballten sich die Wolken des Schmerzes und der Verzweiflung, nicht jener lauten, die sich in stürmischem Aufbrausen Luft macht, sondern jener stillen, dumpfen, die das Herz erdödel und die Thräne im Auge verbrennt, daß sie nicht erlösend hervordbrechen kann.

Und die Brandung schlug donnernd an die Felsen.

"Leb wohl, du sonniges Land," flüsteren seine Rippen. "Ich verlasse jetzt deine klippenumrandeten Küsten, um draußen im Sturme des Lebens Vergessenheit zu suchen, Vergessenheit des Glücks, das ich eine kurze Zeit an der Seite der Geliebten genoss, Vergessenheit des Leidens, das mein Brust zerfleischt! — Vergessenheit! Ob sie mir werden wird?"

"Wir wollen sie Dir verschaffen, Bursche!"

Er zuckte empor — neben ihm stand ein Gendarm der Landbrigade und eine Anzahl Anderer befanden sich hinter ihm.

"Ergieb Dich, Bursche — Du bist mein Gefangener!"

Ein entschlossener, rascher Sprung auf den Felsenrat, der tafelförmig über die Brandung sich hinausstreckte, brachte den Banditen außer dem Bereich der Hand des Feindes. Die Adern seiner Schläfe füllten sich mit Blut, seine schwarzen Augen blitzten, er war im Nu wieder der Kühne, zu Allem entschlossene Bandit der Abgrützen.

"Noch nicht, Signor! Ich gebe meine Freiheit nicht so leichten Kaufes hin."

Seine Hände hielten bereits die Pistolen.

"Verschlummere Deine Lage nicht, Bursche!" rief der Gendarm. "Wir sind unser zwölf und Du bist ein einzelner. Jeder Ausweg ist Dir versperrt und hinter Dir ist das Meer!"

Einen Blick warf Phillippo um sich — kein Entrinnen war möglich!

"Ergieb Dich!" tönte noch einmal der Ruf der Gendarmen. "Leg Deine Waffen nieder! Du bist in unserer Gewalt!"

Ein Blick auf das Meer — nach dem Boote.

"Niemals, so lange ich zu sterben vermag!"

Mit einem Sprunge rückwärts befand er sich am äußersten Rand der Klippe, die über die lachende Brandung hinausging.

Ein Sprung — ein Schrei des Erstaunens und des Entsetzens aus dem Munde lampf- und blutgewöhnter Männer. —

Die Klippe war leer!

Einen Augenblick standen die Gendarmen erstarrt, erschreckt von der entschlossenen That, dann stürzten sie vor an den Rand der Klippe, in das tolebde Grab zu schauen, das sich der Unglückliche erwählt.

Die enge und tiefe Bucht, von hohen Fels-

wänden eingeschlossen, über welche die Klippe weit hinausging, war auf dem Grunde noch bedeckt mit den hallenden und treibenden Nebeln, die der Morgenwind draußen von der sonnigen, glänzenden Fläche der See bereits vertrieben.

Kein Zeichen, ob der Leib des Verbehtnen an den Steinen zerschellt, ob er in den Wellen den schweren Todesstampf ringe, tönte herauf, nur das Kochen und Schäumen der Brandung, die sich mit wüthender Gewalt an den Felswänden brach, toste wild und gab die Ueberzeugung, daß es unmöglich sei, ihrer Wuth zu entrinnen.

Das Boot der Tartane näherte sich noch immer dem Ufer und war schon dem Eingang der Bucht ganz nahe.

Noch standen die Gendarmen schmelgend und bekümmert — als plötzlich ein Schrei von mehreren Gippen die allgemeine Erstarrung löste und viele Hände nach der Stelle wiesen, wo die Rebel des Felseneffels endeten.

Aus dem Ausgang der Bucht, aus den wolkenden Nebeln hob sich, von den rückprallenden Wellen getragen, eine dunkle Gestalt, ein Kopf tauchte aus den Wogen auf, kräftige Arme theilten in regelmäßigem Schlag das Wasser, gegen die anstürmenden Wogen tauchend und jede rückprallende Woge geschickt benutzend, um das freie Meer zu gewinnen.

Philippo hatte das furchtbare Wagniß unternommen, die Brandung zu durchbrechen und es war ihm gelungen, trotz der Rebel die Oeffnung der Bucht zu gewinnen.

„Er entkommt uns — er wird das Boot erreichen, das da draußen auf den Wellen tanzt und gewiß einem der verdammten Küstenschmuggler angehört,“ rief der Brigadier. „Schleift auf ihn!“

Die Büchsen fuhren an die Wange, und die Salve krachte.

Als der Pulverdampf sich verzogen, sah man den Schwimmer mit halbem Leibe aus den Wellen tauchen, ein dunkler Strom rötete das Wasser um ihn — das Boot der Tartane war kaum dreißig Schritt noch von ihm entfernt — wie in zorniger Verachtung seiner Verfolger, die ihn selbst in den Tiefen des Meeres nicht schonen, schwang er den Arm, dann schlugen die Wellen über einem Todten zusammen.

In diesem Augenblicke segte ein Windstoß vom Lande her durch die Spalten und Schluchten der Klippen die Nebel aus der Schlucht hinaus auf die offene See und sie bedeckten wie ein Grabtuch die Stelle, wo Philippo, der Bondit vom Monte Victore, im Meer und Blut versunken war.

Durch die letzten sich zerstreuenden Nebel konnte man von der Höhe der Klippe das Boot der Tartane zu ihr zurückkehren sehen.

XVI.

Es war gegen die Zeit des Sonnenunterganges.

Noch stand die glänzende Scheibe dort drüben am Wasserrande, und ihre zuckenden Reflexe glitten über die Wellen der Adria, hier goldig, da roth, dann violett. Fern dort erhob der Monte Victore sein zackiges Haupt wie in ein Nichtmeer getaucht.

Auf der Terrasse des Schlosses, in welchem jetzt wieder ein echter Darlo herrschte, luftwandelten zwei Personen — Conte Frederigo, einstmals Fritz Bender und seine Gattin Biatta. Sechs Monate lebten sie schon in glücklicher Ehe und mit jedem Tage schien sich das Glück ihrer Liebe neu zu verjüngen.

„Weißt Du noch, Biatta,“ fragte er mit glücklichen Lächeln, „wie ich Dir im Parke bei der Eremitage meine Liebe gestand? Es war eben ein solcher Abend wie heute: die Sterne zogen einer nach dem andern wie zur Parade am Himmel auf, vom Strandwege her, auf dem ich Dich das erste Mal sah und lieben lernte, tönte das majestätische Rauschen der Brandung durch die Stille zu uns herüber — das Haupt des Victore, wo ich Dich zum ersten Male in meinem Arme hielt, war lichtumwoben wie heute und schien wie die Verheißung einer glücklichen Zukunft auf uns herabzublicken — im Parke war es dunkel geworden wie heute hier auf der Terrasse — und ich nahm Dich in meine Arme und küßte Dich — wie heute.“

„Und ich bin heute glücklich, wie damals,“ antwortete Biatta, indem sie sich dicht an ihn schmiegte.

Manngfaltiges.

— Zur Sobczyk-Affaire richtet der Heilthener Kumpel in Tworog in dem ihm eigenthümlichen Stile an den „Oberschl. Anz.“ folgende Zuschrift: Die in der Oeffentlichkeit gedruckenen Gerüchte, wonach die Ehefrau des Sobczyk einen Anspruch auf die Hälfte der auf Ergreifung Sobczyks ausgesetzten Prämie hat, beruhen auf Unrichtigkeit. Die Frau Sobczyk hatte an Kumpel zunächst das Ansuchen gestellt, ihr einen Schreiber behufs Anfertigung eines Immediatsgesuches an Se. Majestät namhaft zu machen, zumal sie noch große Hoffnung hatte, daß Sobczyk begnadigt würde. Es wurde sogar ein Brief nebst Sendung eines Vorschusses von 6 Mk. an den gemeinten Schreiber, welcher die Reise nach Tworog bezw. Neudorf behufs Aufnahme der Information machen sollte, abgesandt. Inzwischen stellte sich die Frau Sobczyk in Kumpels Wohnung wieder ein, und wünschte von ihrem ersteren Vorhaben abzu sehen, zumal sie von guten Leuten eines Besseren belehrt worden sei. Sie traute anscheinend nicht recht, als sie aber Kumpel freundlich zuredete, drang sie in denselben, er solle die nöthigen Papiere für ihren Mann beschaffen; Sobczyk könnte dann während der Nächte in aller Ruhe bis an die Grenze, und von da in das Ausland gelangen. Ferner sagte die Frau Sobczyk, daß

Ihr Ehemann noch jung sei, und in erster Vinte in der neuen Welt eine bessere Existenz findet und sie nach einer Zeit, da die Sache bereits eingeschlafen sein wird, auf Umwegen mit ihren Kindern ihrem Manne nachzuleben würde. Als Belohnung für Kumpel glaubte die Ehefrau von ihren Auerwandten eine hohe Summe Geldes zu erhalten. Es dürfte nun nach der Schilderung der Frau Sobczyl ohne Zweifel anzunehmen sein, daß dieselbe ohne ihren Ehemann nicht leben konnte. Nachdem sich aber alles geändert, hat die Frau Sobczyl mit Hilfe eines Winkelkonsulenten den Spieß umgedreht. Jetzt will sie allerdings angeben, daß sie ihren Ehemann in der Absicht, ihn zu fangen, Kumpel zuführte, um mit Leichtfertigkeit in den Besitz der halben Prämie zu gelangen.

— **Auf dem Fahrrad** hat es ein Mann Namens Bennet in den Minendistrikten Australiens in kurzer Zeit zum wohlhabenden Manne gebracht. Bennet besitzt nämlich ein vorzügliches Fahrrad und ist dadurch auf den Gedanken gebracht worden, zwischen dem Minenmittelpunkt, Coolgardie, und den weit im Umkreis liegenden einzelnen Gerechtfamen eine Fahrpost einzurichten, die, die Entfernung von Coolgardie bis Dundas und zurück im Umkreis gerechnet, eine Strecke von 280 englischen Meilen bedient. Einmal wöchentlich, am Freitage, verläßt der Mann auf seinem Fahrrad Coolgardie, um 50 Meilen weiter bei einer kleinen Niederlassung zum ersten Mal über Nacht Halt zu machen. Am frühen Morgen geht es weiter bis zum Abend, wo Bennet abermals Station macht, um beim Morgengrauen wieder aufzubrechen, und dies wiederholt sich, bis das Ziel erreicht und die Rückfahrt nach dem Abgangsorte endlich glücklich zurückgelegt ist. Trotz den in nichts weniger als gutem Zustande befindlichen Wegen trifft Bennet an den einzelnen Stationen doch jederzeit mit geradezu erstaunlicher Pünktlichkeit ein, was zur Folge gehabt hat, daß er sich in Kürze eines gewaltigen Zuspruchs zu erfreuen hatte. Heute befördert der Mann außer Briefen und Zeitungspacketen auch Telegramme und Werthbeträge bis zu 50 Pfund Sterling. Für letztere erhebt er 5 Prozent vom Werthe, übernimmt dabei jedoch die volle Garantie für sichere Beförderung, während für die Uebermittlung höherer Beträge jeweilig von Fall zu Fall ein besonderes Abkommen mit ihm zu treffen ist. Für jeden Brief, den er befördert, läßt sich Bennet 1 Schilling, für jedes Telegramm 5 Schillinge bezahlen, doch kann man auch durch Zahlung eines Wochenabonnements von 2 Schillingen sich die Beförderung seiner ganzen Briefschaften für die Dauer von acht Tagen sichern. Das

Fahrad, welches Bennet benutzt, ist allein schon einer näheren Beschreibung werth. Dasselbe trägt zunächst einen Briefkasten, der am Sattel so befestigt ist, daß auf seinem Deckel eine große Anzahl Zeitungen verpackt werden kann. Unterhalb der Maschine hängt ein Wasser-schlauch, während an beiden Griffen ebenfalls Packete befestigt sind. Außerdem muß Bennet sich noch regelmäßig zwei, wenn nicht gar drei Packete auf den Rücken schnallen. Am Bürtel trägt der unternehmende Radfahrpostillon eine für die Aufnahme von Telegrammen bestimmte Ledertasche, daneben aber auch ein scharfgeschliffenes Messer und einen geladenen Revolver.

Seiteres.

— **Geistesgegenwart.** Richter (zum Gauner): Sie sagen, Sie haben das Geld aus Noth gestohlen! Nun, warum haben Sie denn die gestohlenen Guldenscheine nicht umgewechselt? Gauner: Ach, Herr Richter, mir stand der Kurs zu schlecht.

— **Uebereilt.** Alte Jungfer (die an der Straßenecke mit einem Herrn zusammenprallt): Soll das ein Heirathsantrag sein?

— **Ein Schwerenöther.** „Muß niesen, wenn gnädiges Fräulein ansehe!“ — „Aber weshalb denn, Herr Graf?“ — „Muß immer niesen, wenn ich Sonne sehe!“

— **Muttskil.** „Die von dem Staatsanwalt mehrfach angezogenen Damenstrümpfe kann man dem Angeklagten nicht wohl in die Schuhe schieben, da er nach Lage der Sache berechtigt war, dieselben als herrenlos anzusehen.“

— **Wink.** Kellner (einem Gast, der nie Trinkgeld giebt, ein Geldstück zuschiebend): „Bitte, geben Sie mir nachher diese 10 Pfennig! — sonst geben mir die andern auch nichts!“

— **Söflich.** (Auf der Straße.) „. . . Es thut mir leid, Herr Doktor, daß ich Sie so lange nicht habe rufen lassen — aber ich war die Jahre her leider gottlob immer gesund!“

— **Anerkennung.** Junge Frau (zu einem Bettler, der das von ihr gekochte Mittagsmahl, von dem Niemand einen Bissen angerührt, aufgegessen): „Edler Mann, wie dank ich Ihnen!“

— **Probe.** Theaterdirektor: „Also gut, ich will Sie als Statist engagiren . . . Köcheln Sie mir mal was vor!“

— **Gründlich.** Professor: „Mein Sohn Viktor, man hat Dich aus einer Pelfse Tabal rauchen sehen. Ich und Deine Mutter Balesla, wir haben beschlossen, Dir eine Ohrfeige zu geben. Da hast Du sie!“

Verantw. Redacteur: Dr. Herm. Konlekt
in Eibtna.

Druck und Verlag von H. Gaarh
in Eibtna.